

Perry Rhodan

Die größte Weltraumserie

Erstauflage



Nr. 2185/28

Deutschland € 1,65

www.Perry-Rhodan.net

Österreich € 1,88

Schweiz CHF 3,50

Luxemburg € 1,80

Souverän der Vernunft

Krieg gegen das legendäre Reich der Gute –
die JOURNEE steckt im Chaos fest

Das Reich Tradom Nr.2185

Souverän der Vernunft

von Uwe Anton

Krieg gegen das legendäre Reich der Güte – die JOURNEE steckt im Chaos fest.

An drei ganz unterschiedlichen Stellen sind zur aktuellen Handlungszeit - man schreibt den Mai 1312 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - Menschen von der Erde in kosmische Ereignisse verwickelt, die ursächlich mit dem Thema Thoregon zusammenhängen. So operiert beispielsweise das Hantelraumschiff SOL mit seiner Besatzung unter dem Kommando des Arkoniden Atlan im so genannten Ersten Thoregon, einer Art Miniatur-Universum. Kampfraumschiffe der Terraner, Arkoniden und Posbis haben zur selben Zeit in der Galaxis Tradom einen Brückenkopf errichtet, fast vierhundert Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt. Die Überwindung dieser unglaublichen Distanz war nur möglich, weil die Verbündeten es schafften, das Sternenfenster in ihre Hand zu bekommen. Dieses Medium erlaubt die Reise über ungeheure Strecken in Nullzeit, und es wurde ursprünglich errichtet, weil das Reich Tradom die Milchstraße erobern wollte. Nach einer Zeitreise in die Vergangenheit ist Perry Rhodan mit seinem Flaggschiff LEIF ERIKSSON mittlerweile wieder in der Gegenwart eingetroffen. Der Terraner will endlich wieder zur Offensive übergehen. Da wird eine Funksonde geborgen, die offensichtlich 160.000 Jahre alt ist. Die Funksonde enthält wertvolle Informationen, die Hinweise geben auf den SOUVERAN DER VERNUNFT...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan	- Der Terraner lässt das Logbuch der JOURNEE nach 160.000 Jahren entschlüsseln.
Zim November	- Der junge Emotionaut muss in der Vergangenheit der Galaxis Tradom große Verantwortung übernehmen.
Raye Corona	- Die Tefroderin glaubt an die immer währende Liebe.
Jo Vampuce	- Der Eltane kämpft als Verkünder um das Überleben seines Volkes.

Prolog: **12. Mai 1312 NGZ**

Der kleine schwarze Kasten war uralte. Er wurde von einem schwach flimmernden Stasisfeld umschlossen, das möglichst alle Umwelteinflüsse von dem Quader fern halten sollte. *Der eigentliche Datenspeicher, der das Logbuch der JOURNEE enthält*, dachte Perry Rhodan. Er hatte schon viele Artefakte gesehen, die teilweise wesentlich älter gewesen waren, doch er glaubte, das Alter zu spüren, das an dem Quader nagte. Kurz bildete er sich ein, dass die Last der Jahrtausende sogar überlichtschnelle Impulse, mit denen Signale und Informationen übermittelt wurden, einfach lichtschnell oder sogar noch langsamer werden, träge dahintreiben statt schnell fließen ließ.

Die Vorstellung war natürlich absurd, aber das Logbuch, das ein Team von Archäologen, Restauratoren und Mikrotechnikern ausgebaut und behutsam instand gesetzt hatten, war wirklich alt. Der Terranische Resident ließ den Blick durch die wissenschaftliche Abteilung der LEIF ERIKSSON gleiten und nickte Max-Miani Moh-Ril zu. Der Archäologe vom Planeten Cullen-Coc erinnerte ihn mit seinen lediglich 1,52 Metern Körpergröße und dem Gewicht von 36 Kilo eher an einen Eltanen als an die Terraner, die den Großteil der Besatzung des Flaggschiffs bildeten. Moh-Rils fachliche Qualifikation stand zwar außer Frage, doch Rhodan wunderte sich trotzdem, warum Humphrey Parrot ihm diesen großen Auftritt überließ und sich vornehm im Hintergrund hielt. Der Chefwissenschaftler der LFT hatte gemeinsam mit seinem Assistenten Sackx Prakma die Untersuchungen der Sonde geleitet. Er galt als Exzentriker, der von sich überzeugt war und sein Licht nicht unter den Scheffel stellte.

Vielleicht, weil er bezweifelt, dass es ihm gelingen wird, das Logbuch zu dekodieren? Andererseits entsprach das nicht dem Wesen des Chefwissenschaftlers. Sosehr er es genoss, Ruhm einzuheimen, sosehr widerstrebte es ihm, die Verantwortung auf andere abzuwälzen. Eine Spur von Zweifel blieb in Rhodan zurück. Außerdem galt der Cocer mit der hohen Stirn und dem hellblonden, dünnen Haar eher als Allrounder denn als Spezialist. Es gab in der gesamten Liga wohl kaum einen Wissenschaftler, der sich auf die Entschlüsselung von Nachrichten spezialisiert hatte, die in 160.000 Jahre alten Sonden verborgen waren. Und die Sonde, die Styver Sean Martinez und Dayne Voile im Sektor Roanna entdeckt hatten, hatte ungefähr dieses Alter.

»Wir sind uns mittlerweile sicher, dass es sich um das Logbuch der JOURNEE handelt.« Der Chef des Teams, das sich seit ihrer Bergung um die Sonde gekümmert hatte, räusperte sich kurz. »Und wir gehen davon aus, dass wir jetzt Ergebnisse erzielen und es dekodieren können.« »Wir haben nur einen Versuch.« Rhodan spürte fast körperlich die Anspannung, die auf ihm lag. Die Muskulatur in seinen Schultern schien sich zu kleinen Kugeln zusammenzuziehen, die unablässig Schmerzen in den gesamten Körper ausstrahlten. Der Resident befürchtete, in ein paar Augenblicken Hals und Kopf nicht mehr bewegen zu

können.

Falls es sich wirklich um eine Nachricht der Besatzung der JOURNEE handelte, hatte sie eventuell ausschlaggebende Bedeutung für den Ausgang des Konflikts mit dem Reich Tradom. Die in der Sonde enthaltenen Informationen konnten über Krieg oder Frieden, über Niederlage oder Sieg, ja über Untergang oder Überleben der Menschheit entscheiden. Rhodan mochte gar nicht daran denken, dass diese wichtigen Daten tatsächlich verloren gehen konnten. Er fragte sich, in welchem Zustand die Sonde diese 160 Jahrtausende überstanden hatte. Dann nickte er. Der Cullen-Cocer hob die Hand. *Das ist der entscheidende Moment*, dachte Rhodan. Und vor seinen Augen zerfiel der kleine schwarze Quader trotz des schützenden Stasisfelds praktisch zu Staub.

Das Metall wahrscheinlich eltanischer Herkunft löste sich auf. Wo es zuvor noch schwach geschimmert hatte, trieben nun grauschwarze Flocken in der Schwerelosigkeit auseinander. Der Erste Terraner spürte, wie eine kalte Hand nach ihm griff. Sein Magen zog sich zu einem kleinen Klumpen zusammen. Aber dann sah er Moh-Ril ins Gesicht. Der Cullen-Cocer grinste breit. Rhodan atmete erleichtert auf. Der Archäologe hatte von *Ergebnissen* gesprochen. Das Material interessierte ihn in diesem Fall nicht. Wichtig war nicht die Sonde selbst oder ihr technisches Innenleben, sondern das, was sie erhielt.

»Wir haben ein Signal empfangen«, bestätigte Moh-Ril. »Einen *gerafften Funkimpuls*, der den Inhalt des Logbuchs enthielt!« »Sämtliche Daten?« Moh-Ril rief ein Holo auf und arbeitete konzentriert an seinem Syntron-Terminal. »Kann ich noch nicht sagen. Aber es sind jedenfalls eine Menge Daten. Der Syntron wertet sie gerade aus. Auf jeden Fall haben wir hier eine Audio-Datei ...« Im nächsten Augenblick erklang eine Stimme in der archäologischen Sektion. »Ich kann nichts mehr fühlen ... als wäre sie nicht mehr vorhanden!« Rhodan fuhr ein kalter Schauer über den Rücken. Er kannte diese Stimme. Er kannte sie sehr gut, hatte sie noch vor wenigen Tagen vernommen. *Vor einhundertsechzigtausend Jahren*, dachte er dann. Es war die Stimme des Expeditionsleiters und Piloten der JOURNEE in Personalunion. Die Stimme eines Emotionauten. Zim Novembers Stimme.

1. Vergangenheit Zim November

»Ich kann nichts mehr fühlen ... als wäre sie nicht mehr vorhanden! Meine Arme und Beine sind wie abgestorben. Mit meinen Sinnen ist, es genauso: Ich bin blind und taub. Sie reagiert nicht mehr auf meine Gedankenimpulse. Ich kann die JOURNEE nicht mehr fühlen. Es ist vorbei. Diese Schmerzen, die Kälte und Leere ... alles ist Vergangenheit. Es gibt sie nicht mehr. Ich habe sie sterben sehen, und trotzdem weiß ich nicht, was geschehen ist. Das Chaos um mich ist ebenfalls Vergangenheit. Die Zeit hat ihren Rhythmus wiedergefunden. Die mir bekannte Ordnung gibt mir das Gefühl, wieder zu existieren. Um mich herum beginnt die Normalität. Haben wir es geschafft, oder ist das der Anfang vom Ende?«

Zim November atmete tief ein und beendete den Logbucheintrag. »Zwei Wochen«, murmelte er. Die Daten und Schadensmeldungen schwirrten noch immer in seinem Kopf. Es war schier unglaublich, was er Tag für Tag verarbeiten musste. »Nach *zwei Wochen* harter Arbeit können wir nun die Funkempfänger wieder in Betrieb nehmen ... falls wir Glück haben!« Raye Corona legte ihm tröstend die Hand auf den Arm. »Wir werden es schaffen. Du wirst schon bald wieder auf die Systeme der JOURNEE zugreifen können!« »Aber dann wird es zu spät sein. Wir sind mindestens 100.000 Lichtjahre von Queigat entfernt! Und die LEIF ...« Zim verstummte und warf einen Blick auf eins der wenigen Holo in der Zentrale der JOURNEE, die noch - oder wiederfunktionierten.

Das Holo zeigte eine Schmerzwechte, die ganz in der Nähe des Spürkreuzers trieb. Vor vierzehn Tagen hatten Zim November und seine Crew im System Queigat das Ende VAIAS beobachtet. Dabei waren sie durch die Wechte, die durch die Zersplitterung der Superintelligenz entstanden war, wie mit einem Transmitter ins Halo von Tradom versetzt worden. Diese Wechte gehörte zu jenen etwa zehn Prozent, die bei der Explosion des Kristallisationskerns spontan transitiert waren. *Auf der einen Seite scheinbar riesiges Pech, dachte Zim, anders betrachtet jedoch eine höchst glückliche Fügung, denn ohne die Transition durch die Wechte wären wir vermutlich allesamt bei Queigat umgekommen.*

»Und die LEIF wird irgendwann in die Gegenwart zurückkehren«, nahm Zim den Faden wieder auf. »Falls sie das nicht schon längst getan hat. So oder so, wir werden sie nicht mehr rechtzeitig erreichen. Die JOURNEE hat schwere Schäden erlitten. Die Antriebssysteme sind noch immer unbrauchbar, keines der Beiboote ist einsatztauglich, der Syntron verfügt über gerade einmal dreißig Prozent seiner Leistung. Wir werden es nicht schaffen!« Die fünfzehn Toten, die die Crew der JOURNEE zu beklagen hatte, wollte er nicht erwähnen. Der Gedanke an sie war zu schmerzlich. »Wir haben Fortschritte gemacht!«, sagte Raye. »Die Hyperempfänger funktionieren bald wieder und die Antriebe lassen sich vermutlich ebenfalls wiederherstellen.«

»In frühestens zwei Wochen!«, entgegnete Zim heftig. »Und die Empfänger helfen uns nicht weiter! Selbst wenn die LEIF oder ein Beiboot nach uns suchen und zufällig in unserer Nähe sein sollten... wir müssten die Hypersender wieder in Betrieb nehmen können, um unsere genaue Position mitzuteilen!« Raye Corona seufzte. »Du hast ja Recht. Aber ...« Sie verstummte hilflos. »Und in unmittelbarer Nähe befinden sich weder eine Sonne noch ein Planet! Es ist aussichtslos. Wir werden in dieser Zeit gefangen bleiben, Raye.

Gefangen im Jahr 155.081 vor Christi Geburt!« Zim hob die Hand. »Jetzt kann ich mir vorstellen, welcher Druck auf Perry lastet, wenn er im Konflikt um Tradom Entscheidungen treffen muss. Und ich kann nicht einmal Entscheidungen treffen! Ich kann nur abwarten ...« »Zim, wir haben überlebt, und daraus müssen wir das Beste machen.«

Der Emotionaut sah der jungen Tefroderin in die Augen. Er glaubte, in ihnen etwas anderes zu sehen, als ihre Worte sagten: Angst und Trauer. *Sie hat es auch miterlebt*, dachte er. *Den Tod einer Superintelligenz. Ihre Zersplitterung in Tausende Fragmente.* »Ja, sicher, aber ...« Seine Hilflosigkeit drohte ihn zu überwältigen, und er verstummte. »Achtung«, sagte Cita Aringa. Die plophosische Chefin der Abteilung Funk und Ortung stand an ihrer notdürftig reparierten Konsole und las Displays ab. Sie hob die Hand. Diese Meldung war eher untypisch für sie, doch Zim konnte ihre Erregung verstehen. Nach vierzehn Tagen war das der erste Durchbruch, den sie indem Wrack erzielten. Denn etwas anderes war die JOURNEE nicht mehr. Cita senkte die Hand wieder und plötzlich schwirrten Stimmen durch die Zentrale. Das Geräusch eingehender Funksprüche wirkte nach zwei Wochen ungewohnt und fremd, fast störend. Binnen weniger Sekunden schwoll es zu einem Orkan der Dissonanz an, der Zim fortzuspülen drohte.

»... werden angegriffen ...« »... hilft uns! So hilft uns doch!« »... sämtliche verfügbaren Einheiten sind ...« »Cita!«

Die Plophoserin dämpfte die Lautstärke. »Es ... es sind Millionen von Hilferufen! Von Hilferufen und Schreckensmeldungen ... Und das, obwohl wir hier im Halo fernab vom Schuss sind!« »Syntronikauswertung!« Es dauerte eine Weile; die Kapazitäten des Bordrechners waren noch immer begrenzt. Von Sekunde zu Sekunde schien die Ortungschefin bleicher zu werden. »Auswertung beendet«, meldete sie schließlich. Zim betrachtete die Daten, die in dem Holo erschienen, das zuvor die Schmerzwechte gezeigt hatte, und erbleichte ebenfalls. Zum ersten Mal wurde ihm wirklich bewusst, was hier in Tradom geschah. Zum ersten Mal erkannte er das ganze Ausmaß des Krieges in dieser Galaxis.

*»Anscheinend sind den Valentern *Hunderttausende* von AGLAZAREN in die Hände gefallen«, sagte der junge Emotionaut. »Eine konkrete Zahl lässt sich mit unseren Mitteln noch nicht feststellen. Jedenfalls stehen auf der Seite der Katamare unglaubliche Mengen von Valenterschiffen. Und sie alle führen einen reinen Vernichtungskrieg gegen die Reste der Thatrix-Kultur!« »Und werden ihn gewinnen!«, fasste Coa Sebastian zusammen. Sie strahlte zwar selbst jetzt noch diese unerschütterliche Ruhe aus, die sie für den Posten als Kommandantin auszeichnete, doch die Erschütterung war ihr anzumerken. Mit jeder Nachricht, die in der Zentrale eintraf, wurde Zim die Situation der JOURNEE deutlicher bewusst. Alles in ihm drängte danach, etwas zu unternehmen, aber sie waren zur Untätigkeit verdammt.

Zim atmete tief durch. *Was können wir tun?* Er hatte genauso wenig eine Antwort darauf wie die anderen, die an der eilends einberufenen Konferenz teilnahmen. »Bruno, können wir die Reparatur der Triebwerke beschleunigen?« Der 41 Jahre alte Bruno Thomkin schüttelte den Kopf. »Negativ. Schon längst arbeiten die Bordwerkstätten vierundzwanzig Stunden am Tag. Aber es wird trotzdem noch mindestens vierzehn Tage dauern, bis ...« »Und wenn alle Besatzungsmitglieder rund um die Uhr arbeiten? Wenn wir uns mit Medikamenten auf den Beinen halten?«

»Und dann?«, warf Raye ein. »Wir werden zusammenbrechen, bevor die Triebwerke wieder funktionieren.« Zim sah die Frau an, die er liebte. *Ich weiß*, dachte er. *Aber ich habe geschworen, dich zu beschützen. Und nun das ...* Bruno Thomkin galt als ausgesprochen fähig. Wenn er von 14 Tagen sprach, würde es auf keinen Fall schneller gehen. *Noch einmal 14 Tage!* Eine Ewigkeit hier im Nirgendwo, ohne Funkkontakt zur LEIF ERIKSSON. Und mit jedem Tag, der verstrich, wurde die Aussicht geringer, das Mutterschiff zu erreichen, bevor es in die Gegenwart zurückkehrte. Zwar wusste niemand an Bord der JOURNEE, wie es um die LEIF stand und ob die Zeitmaschine der TEFANI für die Rückversetzung repariert werden konnte, doch sie mussten vom für sie schlimmsten Fall ausgehen.

Zim wurde klar, dass die Einschätzung des Chefs der Technik an Bord mehr als nur realistisch war. Er wusste genau, wie angeschlagen die JOURNEE, wie hilflos ihre Besatzung war. Er war ihr Emotionaut, und er konnte das Schiff nicht mehr *spüren*. Ein tiefes Grollen rollte durch die Zentrale. Zim blickte auf und ihm wurde klar, dass es sich um ein Räuspern von Grek-665^{1/2} handelte. Den Maahk hatten sie - genau wie Raye Corona - von ihrer Reise nach Andromeda mit in die Milchstraße zurückgebracht. Und von der Milchstraße nach Tradom und schließlich in die Vergangenheit. »Wir müssen davon ausgehen«, begann der Wasserstoffatmer, »dass wir den Abflug der LEIF ERIKSSON in die Gegenwart verpassen werden. Alles andere wäre unlogisch.«

Zim zuckte zusammen. Greks Worte machten ihm erneut bewusst, worauf es hinauslaufen würde.

Er sah Raye an. Sie wich seinem Blick aus. *Wir werden in der Vergangenheit zurückbleiben!*, dachte er. »Noch ist nicht das letzte Wort gesprochen! Ich werde jetzt die Aufsicht über die Reparaturen der Triebwerke übernehmen.« Zim fuhr hoch. Bruno Thomkin, der Lunageborene, sagte nie viel, aber er gab ihnen allen die Hoffnung zurück, es doch noch rechtzeitig zu schaffen. Der junge Emotionaut lächelte schwach. »Machen wir uns wieder an die Arbeit!« Die anderen erhoben sich und verließen die Zentrale, sofern sie nicht wie Coa Sebastian hier eingesetzt waren. »Grek!«

Der Maahk drehte sich zu Zim um. »Schraub deine Vorliebe für Logik und Datenanalyse bitte etwas zurück. Ich möchte vermeiden, dass es zu einer Panik unter den Leuten kommt. Wir müssen versuchen, die

JOURNEE so schnell wie möglich wieder flugfähig zu machen. « »Zurückschrauben?« »Bitte halte dich mit Äußerungen über unsere Chancen zurück, in die Gegenwart zurückzukehren. Die Besatzung braucht einen freien Kopf für die anstehenden Arbeiten. « Zim glaubte zu erkennen, dass Grek schluckte. Sein LemSim hätte ihm eine solche gefühlsmäßige Reaktion durchaus ermöglicht.

»Ich bin aufgewühlt und muss mich sammeln. Ich werde in meine Kabine gehen und bei Lasky Batys Klängen meditieren. Das wird mir dabei helfen, mich zurückzuschrauben. « Der Methanatmer drehte sich um und verließ die Zentrale. Zim lächelte schwach. Der LemSim machte aus dem Logiker, der der Maahk zuvor gewesen war, ein Geschöpf mit zumindest simulierten Gefühlen. Grek ging einigen Besatzungsmitgliedern der JOURNEE auf den Nerv, weil diese für ihn völlig neue Erfahrung ihn mitunter einfach überforderte.

Zim war trotzdem froh, dass er an Bord war. Er vermittelte auf eine gewisse Weise eine Art Sicherheit, die einer Konstante, wenngleich diese trügerisch war. Zim war klar, dass auch jede Hoffnung auf eine rechtzeitige Rückkehr zur TEFANI mit der Zeitmaschine trügerisch, wenn nicht sogar aussichtslos war. Sie konnten nicht einmal sagen, ob der Eltanenraumer und die LEIF die in Tradom tobenden Kämpfe bislang heil überstanden hatten! Aber was blieb ihnen sonst - außer Hoffnung?

2. Zim November

»Ich rate dringend davon ab. Die Triebwerke haben noch nicht genügend Leistung, um uns zur LEIF zu bringen. Sie können diese Distanz nicht bewältigen.« Um Bruno Thomkins Augen lagen tiefe Schatten. Zim fragte sich, wie viele Stunden der Techniker in den letzten zwei Wochen geschlafen hatte. »Vierzehn Tage, hast du gesagt«, erinnerte er ihn trotzdem. »Wir arbeiten im Akkord, aber es sind einfach zu viele Kabel durchgeschmort, falls du verstehst, was ich meine. Um im Bild zu bleiben: Wir müssen jedes einzelne neu verlegen und anschließen, und das ist trotz der automatischen Reparatursysteme eine schweißtreibende Angelegenheit. Wir sollten einen Alternativplan ausarbeiten. « »Aber die Triebwerke funktionieren? « Zim November rutschte in seinem Emotionautensitz vor und zurück und versuchte, ein Gefühl für die wenigen noch intakten oder instand gesetzten Systeme der JOURNEE zu bekommen.

»Wir könnten es in einer Stunde versuchen. Dann werden wir es wissen. « *Eine Stunde, dachte Zim. Wir müssen davon ausgehen, dass die TEFANI ohne uns in die Gegenwart zurückkehren wird. Falls wir überhaupt noch eine Chance haben wollen, sie zu erreichen, müssen wir es wagen. Wir dürfen nicht länger warten. Aber die endgültige Entscheidung muss ich treffen.* Er schob die SERT-Haube zurück und nickte dem Bordtechniker zu. »Dann werden wir es wissen«, wiederholte er. »Bereitschaft in einer Stunde.« Die Entscheidung musste er treffen, aber er konnte sich beraten. Ein letztes Mal. Obwohl er sich in den letzten drei Tagen mindestens zehnmal beraten hatte und trotzdem zu keinem Schluss gekommen war.

Raye Corona wartete in ihrer gemeinsamen Kabine auf ihn, als hätte sie geahnt, dass er kommen würde. Nein. Sie hatte es *gewusst*.

Sie umarmte ihn, als das Schott sich hinter ihm schloss. »Und?«, fragte sie. »Du glaubst wirklich ...«

»Es ist nur ein Gefühl«, unterbrach sie ihn. »Aber ich bin sicher, dass wir die Rückkehr der TEFANI in die Gegenwart verpasst haben. Und du hast es von Anfang an geahnt. Wir sind in der Vergangenheit zurückgeblieben und werden die Gegenwart nicht mehr erreichen. «

Zim löste sich von ihr und seufzte schwer. »Als letzte Möglichkeit könnten wir es mit einem Dilatationsflug versuchen, wie vor Jahrtausenden OLD MAN ihn durchgeführt hat, oder mit einer Stasiskonservierung ...«

Raye lächelte schwach und streichelte ihm über die Wange. »Du hast es nicht nur geahnt, du hast es immer wieder gesagt. Du hast versucht, die Mannschaft zu überzeugen. Die Skelette terranischen Ursprungs, die man in unserer Gegenwart in Tradom gefunden hat. Es müssen Skelette von Besatzungsmitgliedern der JOURNEE sein. Oder von ihren Nachkommen. Und die terranischen Gene, aus denen einmal die Rudimentsoldaten und Konquestoren hervorgehen werden, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit aus unseren Genen hervorgegangen. « »Ja, aber ...«

Raye legte ihm einen Finger auf die Lippen. »Was hast du der Besatzung immer wieder gesagt? *Unsere Spuren wird man noch in einhundertundsechzigtausend Jahren in ganz Tradom finden. Das bedeutet, dass unser Eingreifen vom Schicksal vorgesehen ist. Es wird kein Zeitparadoxon entstehen, wir sind schon Teil der Geschichte, die wir noch nicht kennen. Wir haben eine historische Bedeutung. Es ist unsere Bestimmung, in der Vergangenheit zu bleiben, so war es von Anfang an. Wir hatten nie eine Chance, wieder in die Gegenwart zurückzukehren.* « Zim schluckte schwer. »Ich weiß, ich habe es gesagt und sogar geglaubt. Aber jetzt kann ich mich nicht mehr damit abfinden. Wir haben Techniker und Hyperphysiker an Bord. Wir können versuchen, einen Weg zu finden. Einen Weg in die Gegenwart.« »Zurück in den Krieg um die Milchstraße?« Der Emotionaut tat den Einwand mit einem Kopfschütteln ab. »Bruno meint, dass es zu riskant ist.

Dass wir es nicht schaffen werden. « »Aber solange die Chance besteht, dürfen wir nicht aufgeben! « »Du hast Angst, nicht wahr, Zim? « Es dauerte eine Weile, bis er antwortete. »Diese verdammte Unsicherheit ... Die LEIF könnte längst vernichtet sein! Die Reparatur der Zeitmaschine könnte misslingen! Die TEFANI könnte entdeckt und abgeschossen worden sein! Wovon soll ich denn nun ausgehen? « »Du hast versucht, uns davon zu überzeugen, dass wir hier eine Aufgabe haben. Immer wieder. *Wir haben die Chance, hier in*

der Vergangenheit die Grundlage für einen Sieg über die Inquisition der Vernunft zu legen. Es kann von uns abhängen, ob in der Gegenwart des Jahres 1312 NGZ der Krieg um ein Vielfaches kürzer wird. Mit Tausenden weniger Opfer, weniger Verlusten auf terranischer wie arkonidischer Seite. Das hast du gesagt. Du hast keine Angst davor, hier in der Vergangenheit zu bleiben. Du hast Angst, die letzte Entscheidung zu treffen. Du weißt, dass deine erste Einschätzung die richtige war. Aber ...«

Zim hob die Hand. »Ich liebe dich. Und ich will ...« »Mich beschützen, ich weiß. Aber du solltest besser etwas anderes versuchen.« »Was denn?« »Die Frau, die du liebst, davon zu überzeugen, dass unsere Zukunft in der Vergangenheit liegt.«

Zim lachte leise auf. »Ein Teil von mir ist davon überzeugt. Die Fakten sprechen eine eindeutige Sprache. Die Skelette, die Rudimentsoldaten und die Konquestoren ...« Er zuckte mit den Achseln. »Aber es kommt mir vor, als bliebe uns in dieser Zeit nur ein ... ein ...« »Ein Sterben auf Raten?« »Ja.« »Was hast du gesagt? *Wir haben keine Angst vor einem Zeitparadoxon. Ganz im Gegenteil, wir haben eine historische Bedeutung. Es könnte ganz konkret von uns abhängen, ob in unserer Gegenwart die Inquisition der Vernunft besiegt werden kann!*« »Nicht gerade bescheiden für ein paar Dutzend Galaktiker in einem wrackten Raumschiff!«

»Es waren deine Worte. Du hast eine neue Zielsetzung für die Besatzung der JOURNEE ausgegeben. *Wir werden versuchen, in der Vergangenheit die Grundlage für einen Sieg über die Inquisition der Vernunft zu legen!* Das waren deine Worte.« »Wir sind nur eingeschränkt flugfähig. Und Tradom wird von einem grausamen Krieg zerrissen. Wenn wir uns damit abfinden, in der Vergangenheit zu bleiben... was sollen wir tun? Was können wir hier bewirken?«

»Wir haben oft genug darüber gesprochen. Wir haben einen Plan ausgearbeitet. Wir wollen nach einer unversehrten Eltanenwelt suchen. Hast du das schon vergessen? Die kleinen Humanoiden besitzen wahrscheinlich als Einzige das Potential, über die ganze Galaxis hinweg einen Widerstand aufzubauen. Außer den Leuchtern natürlich. Doch die gibt es in unserer Gegenwart nicht mehr!«

»Aber die Geschichte beweist dass die Eltanen am Ende ebenso wenig überleben werden! Was ist denn in unserer Gegenwart aus ihnen geworden? Welche Zukunft haben sie noch?« »Es wäre jedoch sehr wohl möglich, eine gewisse Anzahl von Eltanen in die Nachbargalaxien oder in den Untergrund zu evakuieren. Oder, eine noch kühnere Idee, ihnen einen Weg in den PULS von Tradom zu zeigen! Die letzte Entscheidung obliegt jedoch dir.« Sie strich ihm wieder über die Wange. »Und ich darf dich noch einmal zitieren: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.« »Doch man kann auch verlieren ...« »Du musst eine Entscheidung treffen. Du bist der Expeditionsleiter.«

Er nickte ernst. »Ich weiß. Wir werden starten. Unser Ziel ist das Oika-System mit der TEFANI! Wir müssen unter allen Umständen versuchen, in die Gegenwart zurückzukehren. Sonst würde ich mir mein Leben lang Vorwürfe machen, es nicht einmal in Erwägung gezogen zu haben. Ich selbst könnte damit leben, aber ich trage auch die Verantwortung für sämtliche Besatzungsmitglieder.« Raye seufzte leise.

»Ich kann kaum etwas sehen, mich nur noch schwerfällig bewegen. Mein Blick wird nach wenigen Metern unscharf, meine Arme können kaum noch etwas heben, meine Beine mein Gewicht nicht mehr tragen. Meine Gedanken sind so schnell und präzise wie zuvor, doch mein Körper reagiert nur noch unbeholfen auf sie, führt die Befehle nur zu einem Bruchteil aus. Die JOURNEE ist nach wie vor kaum mehr als ein Wrack.« Zim November beendete den Logbucheintrag mit einem Wimpernschlag und ließ seinen Geist durch den Spürkreuzer streifen. Er hatte ein weiteres Geräusch ausgemacht, ein leises Knirschen, das in einem nicht genau bestimmbaren Teil des Schiffes zu einem ungewöhnlichen und daher bedrohlichen Zittern führte.

Zumindest versuchte er, mit seinem Verstand das Schiff zu erfassen. Die SERT-Haube, die er sonst als jenen Teil von sich wahrnahm, der die Einheit zwischen ihm und dem Schiff herstellte, erweiterte seinen Geist nicht, sondern zwängte ihn ein, umschloss ihn mit Enge und Dunkelheit, die nur von wenigen schwachen, scheinbar unendlich weit entfernten Lichtimpulsen durchbrochen wurden. Seine Gedanken glitten durch den 100 Meter durchmessenden Spürkreuzer und fanden das Metagrav-Triebwerk, das normalerweise einen Überlicht-Faktor von 90 Millionen, nun aber einen von höchstens 20 erreichte, und dann im Andockmodul das Grigoroff - Triebwerk, das das Schiff nun nicht mehr über die maximale Etappendistanz von 30.000 Lichtjahren mit 200 Millionen Überlicht durch den Hyperraum treiben konnte, sondern vollständig ausgefallen war.

Er streifte die jeweils vier Haupt-, Neben-Metagrav- und Gravojet-Triebwerke sowie die Nug-Protonenstrahl-Impulstriebwerke und Antigravaggregate, und als er ihre jämmerlich beschränkte Leistungsfähigkeit wahrnahm, verspürte er geradezu körperliche Schmerzen. Als sein Geist die beiden separaten Hochleistungs-Gravitrafspeicher und dann die neu entwickelten Multi-Hyperzapfer berührte, verspürte er hauptsächlich gähnende Leere und nur einen winzigen Bruchteil des sonst typischen Brodelns. In den beiden Nug-Schwarzschild-Reaktoren und den Fusionsmeilern ertastete er krampfhaftes, aber weitgehend erfolgloses Bemühen, die Energieversorgung des Schiffes zu gewährleisten.

Einen Augenblick lang glaubte er, das Knirschen tief im Schiff, das ihn beunruhigte, lokalisieren zu können, aber er hatte sich getäuscht. Seine Sinne waren zu abgestumpft, zu eingeschränkt. Zim glitt weiter. Völlig trostlos war der Zustand der Generatoren, die die Schutzschirme aufbauten, den jeweils fünffach

gestaffelten Paratron- und HÜ-Schirm und die Prallschirme. Den Virtuellbildner und den Hyperraumspürer nahm er gar nicht wahr.

Und die Waffen ... die 20 MVH-Geschütze, die wahlweise im Thermo-, Desintegrator-, Intervall-, Paralyse- oder KNK-Modus feuern konnten, die acht leichten Transformkanonen... sie waren gar nicht mehr vorhanden. Wo zuvor Überladungs-Gravitraf-Bomben in heißen Energiewirbeln abgestrahlt worden waren, herrschte nun eisige Kälte. Nicht einmal die Beiboote, die früher für ihn eigenständige Einheiten gewesen waren, auf die er zwar nicht hatte zugreifen, die er aber durchaus hatte wahrnehmen können, spürte er. Die acht Kleinst-Space-Jets und die beiden Shifts waren so schwer beschädigt, dass sie aus eigener Kraft nie wieder fliegen würden. Lediglich eine der beiden 30-Meter-SpaceJets im Roll-On-Roll-Off-Hangar hatte die Spontantransition so weit überstanden, dass sie vielleicht nach dem Einbau von Teilen des Schwesterschiffes wieder ins Vakuum des Alls vorstoßen konnte.

Aber ansonsten ... ansonsten war die LE-KR-60, wie die offizielle Kennzeichnung für *sein* Schiff lautete, ein Wrack. Die modernste Einheit der LFT-Flotte, der Spürkreuzer, der einst mit einem Überlichtfaktor von 200 Millionen im absoluten Grenzbereich der derzeit für Terra machbaren Geschwindigkeit geflogen war, der dazu geschaffen worden war, fremde Schiffe im extremen Geschwindigkeitsbereich durch den Hyperraum zu verfolgen, kroch derzeit so langsam durch den Hyperraum, dass selbst der altersschwächste Frachtraumer der Jankaron ihn mühelos hinter sich gelassen hätte.

Zim spürte ein Kribbeln auf seiner Haut, ein Ausdruck seiner Erregung, seiner Angst. Er dachte an Bruno Thomkins Worte. Der Techniker hatte eindeutig davon abgeraten, die JOURNEE eine so lange Strecke fliegen zu lassen. Und nun dieses Knirschen, das mittlerweile das gesamte Schiff erzittern ließ und... Aber noch *flog* die JOURNEE. Noch versorgten die Gravitraf-Speicher, die durch die Hyperzapfer aufgeladen worden waren, die Metagrav-Triebwerke mit genug Energie, um das Schiff im Hyperraum zu halten. *Noch*.

Der junge Emotionaut versuchte, seine Konzentration zu steigern. Alles hing von ihm ab. Der Spürkreuzer - *nein*, korrigierte Zim sich, *die klapprigen Reste einer einstmals herausragend technisierten Einheit* - wurde von Hoffnung und Spucke zusammengehalten, und sollte es tatsächlich zu einem Systemausfall kommen, würde er, Zim, ihn zuerst bemerken. Das Zittern, das durch das Schiff ging, wurde noch stärker. Zim rief ein Halo auf, das ihm einen Blick in die Zentrale gestattete. Früher hatten ihm Dutzende von Blickwinkeln zur Verfügung gestanden, er hatte praktisch den gesamten Raum einsehen können.

Früher, vor der Spontantransition. Jetzt war er froh, dass ihm wenigstens ein Panorama bild zur Verfügung stand. Die Besatzungsmitglieder hatten ebenfalls bemerkt, dass etwas nicht in Ordnung war. Dennoch legte die Crew in der Zentrale keine hektische, sondern eher eine absolut konzentrierte, zielgerichtete Aktivität an den Tag. Coa Sebastian, die terranische Kommandantin, saß hinter ihrer Konsole und koordinierte die Aktivitäten. Der Hyperphysiker Bi Natham Sariocc beobachtete scharf seine Kontrollen. Bruno Thomkin, der Techniker, kniete vor einem geöffnetem hufeisenförmigen Pult und überprüfte Energiekupplungen. Unterstützt wurde er dabei von Jeremiah Hutkin, dem Bordlogistiker und Koch in Personalunion.

Cita Aringa, Chefin der Abteilung Funk und Ortung, und die Epsalerin Vorua Zaruk, zuständig für die Offensiv- und Defensivwaffen der JOURNEE, versuchten mit Hilfe ihrer Konsolen der Ursache des bedrohlichen Schwingens der Schiffszelle auf den Grund zu kommen. Was hätten sie auch anderes tun sollen? Zu orten gab es nicht viel, und sämtliche Waffensysteme waren ausgefallen. Und Raye und Bordarzt Mimo Serleach knieten neben einem weiteren Besatzungsmitglied, Hannah Snider, und leisteten erste Hilfe. Offensichtlich war sie verletzt worden, als Sarioccs Konsole von einem Überschlagblitz beschädigt worden war.

Die Tonfunktion des Holo war ausgefallen; immerhin verriet das Bild dem Emotionauten, dass die anderen sich der Gefahr bewusst waren und daran arbeiteten, das Problem zu beheben. Zim richtete seine Sinne wieder auf das Schiff selbst und tastete sich, so kam es ihm zumindest vor, durch eine dunkle, zähe Masse, die sich den Erkundigungen seines Geistes bewusst zu widersetzen schien. Aber er *war* das Schiff, und er konnte den Widerstand überwinden. Das ursprüngliche Knirschen ging von einer Energiekupplung zwischen dem Gravitraf-Speicher und dem einzigen noch funktionsfähigen Metagrav-Triebwerk aus. Die energetischen Fesselfelder der Kupplung waren geschwächt; unvorstellbare Energiemengen schmirgelten unablässig an der Weiche und schabten langsam, aber stetig an ihr.

Zim bremste die Fahrt des Spürkreuzer ab und setzte die internen Reparaturmechanismen in Bewegung. »Coa«, sagte er. »Energieweiche siebzehn gen au zwischen Metagrav-Triebwerken drei und vier. Ich schalte jetzt den Hyperzapfer ab und ...« Und eine Explosion von ungeheurer Wucht erfasste den Körper des Emotionauten und wirbelte ihn herum wie ein Herbstblatt im Sturm.

Wieso?, dachte Zim. *Wie hat das nur passieren können? Ich bin das Schiff, und ...* Es fiel ihm wie Schuppen von den Augen. Er war das Schiff, er war der Körper, er war die Sinne, und sowohl Körper als auch Sinne waren stark beeinträchtigt gewesen. Doch nun war alles noch schlimmer geworden. Sein Geist war völlig klar, doch seinen Körper spürte er kaum, und seine Sinne nahmen so gut wie nichts mehr wahr. Nur an einigen wenigen Stellen breitete sich ein brennender Schmerz aus. *Genau wie in Andromeda, dachte er, als die JOURNEE auf den Planeten Cyrdan abstürzte. Genau ...*

Eisiger Schreck durchfuhr ihn. Er war das Schiff, und er nahm es nicht mehr wahr. Also ... »Nein«, flüsterte er. »Nicht noch einmal!« Er bündelte seinen Geist und schickte ihn aus, und nach einer schieren Ewigkeit

nahm er wieder ein paar Daten wahr, ein paar Systeme, bekam er wieder einen Überblick. War der Spürkreuzer zuvor ein Wrack gewesen, erwies er sich nun nur noch als verschmortes Metall. Die Explosion der Energieweiche war eine Initialzündung gewesen. Überall an Bord donnerten und krachten weitere Explosionen. Der Metagrav war ausgefallen, das Schiff war in den Normalraum zurückgestürzt, und... Zim schossen Tränen in die Augen. *Genau wie in Andromeda. Sein Schiff ...*

Die Ortung war völlig ausgefallen, die Syntronik versuchte, die lebensnotwendigen Systeme zu betreiben. Ansonsten ... nichts. Doch. Da war etwas, tief im Inneren des Schiffes. Einige interne Reparaturmechanismen hatten die Katastrophe überstanden und versuchten; die Schäden zu beseitigen. Aber es waren zu viele. Das war Zim völlig klar. In seiner SERT-Haube bildete sich zögernd ein Holo. Warum nicht die Ortung?, dachte er. *Warum nie das, was man dringend benötigt?* Ihm stockte der Atem. Er wusste sofort, er sah ein Innenbild der Zentrale, auch wenn er sie kaum wieder erkannte. Die meisten Stationen waren jetzt endgültig Trümmerhaufen. Dichter Rauch nahm ihm zum größten Teil die Sicht, wurde so gut wie gar nicht mehr von den automatischen Systemen abgesogen. Überall schwelten Brände. *Wie in Andromeda.*

Aber diesmal waren kaum Roboter im Einsatz; die meisten waren bei der Spontantransition zerstört worden. Eine weitere Explosion erschütterte das Innere des Schiffes. Zim nahm sie wie aus weiter Ferne wahr, wie etwas, das nicht seinen, sondern einen ganz anderen Körper betraf. Das Holo brach zusammen und entstand einen Augenblick später erneut. Die Perspektive hatte sich verändert. Zim sah einen Körper, erkannte ihn zuerst gar nicht, konnte nicht einmal sagen, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelte. Dann dämmerte es ihm langsam. *Vorua!*

Verantwortlich für die Waffensysteme. Epsalerin, umweltangepasste Kompaktkonstitution, früher mit einer Größe von 1,51 Metern und einer Schulterbreite von 1,38 Metern fast so breit wie hoch. Jetzt doppelt so breit wie hoch. Die Andruckabsorber mussten lokal begrenzt versagt haben. Stellenweise war die haarlose Leiche noch von dunkelbrauner, grobporiger Haut bedeckt, doch zum größten Teil konnte Zim nur noch eine undefinierbare Masse ausmachen, bei der es sich wohl um Fleisch, Muskeln und Knochen handelte, von einer gewaltigen Schwerkraft komprimiert und dann ausgewalzt.

Nicht wie in Andromeda, dachte Zim und bekam es zum ersten Mal seit dem Rücksturz in den Normalraum richtig mit der Angst zu tun. Vor seinem geistigen Auge sah er Vorua im Wortgefecht mit Bruno Thomkin, wie sie ihm schlagfertig konterte. Doch obwohl die beiden ein ziemlich ungleiches Paar gewesen waren, hatten sie einander sehr gut verstanden, und die Bordgerüchteküche hatte keinen Zweifel daran gelassen, dass sie mehr als nur die Vorliebe für Wortgefechte miteinander geteilt hatten. Und nun ... eine blutige Masse, die kaum noch als gerade verstorbene Lebewesen auszumachen war. Zims Blick glitt weiter, und er schrie auf. *Cita!* Die halblangen Haare der Plophoserin waren nicht mehr kastanien-, sondern rostrot. Ihre hellgrauen Augen waren rostrot, genau wie die Sommersprossen, die die Stupsnase umgeben hatten, die nun nicht mehr vorhanden war. Alles, was von ihrem Gesicht noch vorhanden war, war rostrot. Die Augen, die Stirn und die Wangen. Cita, die ausgeglichene, kräftig gebaute Chefin der Abteilung Funk und Ortung, die in der Zentrale stets einen Pol der Ruhe gebildet hatte. Sie hatte nur wenig gesprochen, und wenn doch, hatten ihre Worte nicht nur Hand und Fuß gehabt, sondern waren von bestechender Logik und Überzeugungskraft gewesen. Cita war stets zurückhaltend und freundlich gewesen, aber ebenso unverbindlich. Zim war nie so richtig an sie herangekommen.

Und würde nie mehr an sie herankommen. An das, was von ihr nicht von dem Überschlagblitz zerstrahlt und verbrannt worden war. An ein halbes Gesicht und die rechte Schulter und den rechten Arm, alles über und über von dunkelrotem Blut bedeckt. Wohl nicht Citas Blut, doch Zim wollte gar nicht wissen, wessen Blut es war. Zim hörte ein leises Stöhnen, dann fiel eine zweite Person ein und eine dritte. *Einige leben also noch*, dachte er. Der junge Emotionaut war froh, als sich ein Ortungsholo in' der SERT-Haube manifestierte und ihn von dem Bild der Zentrale ablenkte. *Wie bei unserer Expedition nach Andromeda.* Das Holo stabilisierte sich nur langsam, blieb verschwommen. Die Syntronik konnte die Daten nur unzureichend in dreidimensionale Bilder umsetzen. Auch die dazugehörigen Datenholos bildeten sich quälend langsam.

Zim erfasste die Lage auf einen Blick. Jetzt hatte er wieder rudimentären Zugriff auf das Schiff, funktionierten wenigstens einige seiner Sinne wieder, und er musste nicht mehr unablässig an die Verletzten und Toten in der Zentrale denken. Die Fernortung war vollständig ausgefallen, die Nahortung arbeitete wieder mit einigen Prozent ihrer ursprünglichen Kapazität, und erste Statusanzeigen leuchteten auf. Zim pfiff leise auf. Er hätte es nicht für möglich gehalten, doch die JOURNEE besaß noch Energie. Tief in den Speichern verborgen, aber sie war vorhanden. Dann wurde das Holo so scharf, das der Emotionaut mehr als nur ein schwarzes Wabern und Wallen ausmachen konnte, und er schrie auf. Die JOURNEE raste ungebremsst auf die Oberfläche eines Planeten zu!

Wie in Andromeda, dachte Zim erneut, und einerseits überkam ihn Entsetzen vor der Duplizität der Ereignisse, andererseits stellte sich ein Hauch von Hoffnung bei ihm ein. Damals hatten sie es geschafft. Damals hatten sie überlebt. Sie würden auch diesmal überleben. Damals ... damals hatte Raye ihn gerettet, seinen geschundenen Leib geheilt, ihm neuen Lebensmut gegeben. Diesmal würde er sie retten. Ein Ruck ging durch die JOURNEE, und die Hoffnung in Zim wurde stärker. Er selbst hatte noch immer keinen Zugriff auf das Schiff, doch die internen Reparaturmechanismen waren angelaufen. Die Syntronik berechnete, was getan werden musste, um den Spürkreuzer zu retten, den rasenden Sturzflug abzubremsen.

Doch sein Schiff war noch immer viel zu schnell. Noch ein Ruck. Der Spürkreuzer schien ein wenig abgebremst zu werden, aber bei weitem nicht genug, um seinen Kurs nachhaltig zu verändern. Zim atmete scharf ein. Wann würden die internen Reparaturmechanismen endgültig greifen? Falls sie nicht auch schon längst zerstört waren ... Wann würde er die Triebwerke wieder in Betrieb nehmen können? Der Datenmangel ließ ihn aufstöhnen. Er hatte nicht die geringste Ahnung, ob überhaupt noch eine Chance bestand, die sowieso fast wracke JOURNEE wieder flugfähig zu bekommen. Er konnte nur unter der SERT-Haube sitzen und warten. Gequält stöhnte er auf. In die Hoffnung mischte sich Zweifel. Gab er sich Wunschträumen hin? Ließ sich das Schicksal tatsächlich ein zweites Mal überwinden?

Die JOURNEE raste weiterhin auf den Planeten zu. Die Ortung lieferte keine brauchbaren Entfernungsdaten, doch die Welt schien in der dreidimensionalen Darstellung schnell näher zu kommen. Zim machte drei kleine Kontinente aus, hauptsächlich aber eine gewaltige Wasserfläche. Er glaubte zu spüren, dass die automatischen Systeme die JOURNEE mit den letzten Reserven abbremsten, aber etwas tief in ihm flüsterte beharrlich, dass das Desaster sich nicht mehr unter Kontrolle bringen lassen würde. Der Planet, auf den die JOURNEE stürzte, war wunderschön, wie fast alle Welten aus dem All betrachtet wunderschön aussahen. Zumindest die meisten Sauerstoffplaneten. Genau das hatte er auch beim Absturz auf Cyrdan gedacht.

Noch immer spielte die Syntronik keine genauen Daten ein. *Daten*, dachte Zim verzweifelt. *Ich brauche Daten ... Und ich brauche die Triebwerke!* Zim fluchte leise. Er fühlte sich völlig hilflos, hatte keinerlei Möglichkeit, die Aggregate der JOURNEE wieder in Gang zu bekommen. Und das war das Schrecklichste überhaupt: diese Hilflosigkeit. Untätig abwarten zu müssen, zu hoffen, dass irgendein Wunder geschah. Dann hörte er das Summen. Zuerst ganz leise, kaum wahrnehmbar, wie das Flügelschwirren einer Biene, das eine schwache Brise über einen breiten Fluss zu ihm herübertrug. Es wurde lauter, erinnerte ihn nun an einen ganzen Schwarm. *Die internen Reparaturmechanismen!*, dachte der Emotionaut. *Sie sind angelaufen! Genau wie in Andromeda!*

Doch sie konnten die Triebwerke nicht in Nullzeit einsatzfähig machen, sie benötigten Sekunde um Sekunde, und Sekunden wurden zu Minuten, Minuten zu Ewigkeiten. In einer holografischen Darstellung der Schiffssysteme leuchtete ein grünes Licht auf. *Ein Triebwerk!*, dachte Zim. *Irgendeins!* Es wurde übergangslos zu einem Teil seines Körpers, und er fuhr es hoch, leitete Energie hinein, nahm nicht die geringste Rücksicht auf Kapazitäten und Belastungsgrenzen, auf Materialerschöpfung und mögliche Speicherbrüche. Er fuhr das Triebwerk hoch und schaltete auf Bremsbeschleunigung, volle Bremsbeschleunigung.

Die JOURNEE schüttelte sich, als das Triebwerk sie abbremste, und die Oberfläche des Planeten kam rasend schnell näher, und Zim wurde endgültig klar, dass es doch keine Duplizität der Ereignisse gab, das Schicksal sich nicht zweimal betrügen ließ. Dass es ganz anders war als in Andromeda. *Ganz anders.* Erneut ging ein Ruck durch den Spürkreuzer, ein viel heftigerer als die vorherigen, und Zim glaubte, das Schiff würde zerbrechen, und Zim wusste, dass sie es diesmal nicht schaffen würden, dass er es nicht schaffen würde, die JOURNEE einigermaßen heil auf die Planetenoberfläche zu bringen. *Raye*, dachte er, während das Schiff wie eine lodernde Fackel durch die Atmosphäre stürzte, *Raye!*

3. Zim November

»Fünfundzwanzig Tote«, sagte Raye. Ihr Gesicht war gezeichnet. Nicht nur von den Anstrengungen, der Erschöpfung, sondern auch von notdürftig versorgten Verletzungen. Ein breiter Schnitt zog sich von der rechten Schläfe bis zum Kinn. Das aufgetragene Bioplast bildete einen dicken Wulst, der die zuvor makellose Schönheit der Tefroderin auf eine schrecklichere Weise entstellte, als Zim es sich jemals hatte vorstellen können. Weitere Bioplasttupfer deckten kleinere Risse in der Haut und Prellungen ab, und ein notdürftiger Hartverband stellte die rechte Schulter ruhig. Zim ließ den Blick über die Ebene gleiten, auf der die JOURNEE einen geradezu obszönen Fremdkörper bildete. Eine Grassavanne, so weit das Auge reichte, durchbrochen von Hainen hoher, schlanker Nadelbäume, und dazwischen das Skelett eines metallenen Dinosauriers. Stahlverstrebungen statt Knochen, Kunststoffe statt gewaltiger Innenorgane. Schon bald würde der Zerfall einsetzen. Zim fragte sich, was zuerst von den Kräften der Natur aufgelöst werden würde, das Metall oder der Kunststoff.

Falls es überhaupt so weit kam. Die JOURNEE hatte einen tiefen Krater in die Steppe gerissen, und das Schiff brannte noch immer. Es war durchaus möglich, dass der Spürkreuzer jeden Augenblick explodierte, und dann würde nicht einmal ein künstliches Skelett von dem künden, was hier geschehen war.

»Vielleicht schafft Bruno es ja«, sagte Zim. »Er ist gut in seinem Job. Einer der Besten.«

Raye legte die linke Hand auf seinen Oberarm. »Genau wie du. Du konntest es nicht verhindern.« »Ich hätte auf ihn hören sollen, Er hat keinen Zweifel an seiner Einschätzung gelassen.« »Wir mussten etwas unternehmen. Du wolltest zur TEFANI fliegen, andere zu einem Planeten der Eltanen. Wir haben weder das eine noch das andere Ziel erreicht. Die JOURNEE wäre so oder so explodiert.« Zim schüttelte wortlos den Kopf. »Und wir haben unfassbares Glück im Unglück gehabt. Wir sind zwar gestrandet, aber auf einem Sauerstoffplaneten mit akzeptablen Lebensbedingungen. Wir können hier existieren!«

Der junge Emotionaut erhob sich und zeigte auf den Krater. Pechschwarze, fettige Rauchwolken quollen aus

ihm empor in den strahlend blauen Himmel und verunstalteten ihn. Die Technik hatte mit einer ihrer unangenehmsten Seiten Einzug auf diese Welt gehalten. »Praktisch ohne Ausrüstung?«, erwiderte er. »Und die JOURNEE wird nie wieder fliegen! Unsere große Mission, aus tiefer Vergangenheit zu Gunsten der Gegenwart einzugreifen, ist schon im Ansatz gescheitert!« »Warte ab, was Bruno zu berichten hat. Und selbst wenn gar nichts mehr geht, bleibt uns noch immer eine Möglichkeit. Wir können versuchen, auf diesem Planeten eine geheime Kolonie zu gründen und...«

Zim wandte den Blick von dem Spürkreuzer ab und sah Raye an. »Falls wir hier tatsächlich eine Kolonie gründen ... bedeutet das nicht zwangsläufig, dass wir...?« Raye lächelte schwach. »Ja. Auch wir beide werden Kinder haben.« Der junge Mann zögerte. »Das ist ...« Er legte seine Hand auf Rayes, schloss seine Finger um die ihren, die ihm feingliedriger und zarter denn je wirkten. »Du weißt, dass ich das möchte. Und du weißt, dass ich dich liebe.« Sie umarmte ihn. »Natürlich weiß ich das.«

»Ich werde dich ewig lieben, Raye. Ich habe dich nicht beschützen können, aber ich schwöre, ich werde dich ewig lieben.« »Und ich dich.« »Das ist nun unser Schicksal. Wie es auch immer kommen mag, es wird für uns keine Trennung mehr geben. Wie der Weg auch aussieht, wir werden ihn gemeinsam zu Ende gehen.« Er stockte. »Aber ... was ist mit unserer Bestimmung? Falls hier für uns alles zu Ende sein sollte... was ist dann mit dem Rätsel der terranischen Gene in Tradom? Wie sollen diese Gene in die Galaxis hinausgelangen, wenn wir auf diesem Planeten verloren gehen?«

»Dieses Rätsel werden wir hier und jetzt nicht lösen können, aber deine Frage kann man leicht beantworten. Woher wollen wir wissen, ob nicht ein zweites Beiboot auf die Vermisstenliste kam? Oder was mit der LEIF ERIKSSON geschehen ist? Es gibt tausend Möglichkeiten ...« »Ich will das einfach nicht einsehen. Ich kann nicht akzeptieren, dass alles, was wir durchgestanden haben, völlig belanglos gewesen sein soll.« »Das ist es nicht, Zim. Es gibt immer Hoffnung.« »Was bleibt uns sonst außer der Hoffnung? Ich ...« Er verstummte. Mit weit aufgerissenem Mund starrte er zu den Rauchwolken hinüber, die fetter und rußiger denn je aus dem Krater quollen, und kniff die Augen zusammen.

Sie schienen aufzureißen und den Blick auf ein zaghaftes Flimmern freizugeben. Nein, wurde Zim klar, die Wolken rissen nicht auf, das Flimmern drängte sie zurück und erzeugte starke Luftströmungen, die sie geradezu zerfetzten. Dann durchbrach ein Gegenstand die dichte, fettige Schwärze, und Zim glaubte, Jubel von dem fernen Krater bis zu der Anhöhe schallen zu hören, auf der sie standen. »Bruno«, murmelte er, »du Teufelskerl!« Die SJ-2 schwebte, einmal vom Rauch befreit, zwar zitternd und schwankend, aber einigermaßen stetig zu ihnen herüber und setzte unbeholfen und hart, aber insgesamt sicher, vor ihnen auf.

»Es ist kein Wunder«, widersprach Bruno Thomkin, »sondern ein Beweis für die sorgfältige und durchdachte Konstruktion der JOURNEE. Gewisse Bereiche des Schiffskörpers sind stärker geschützt als andere. Dazu gehören unter anderem die Zentrale und der Roll-On-Roll-Off-Hangar. Dort hat es auch vergleichsweise wenig Tote und Verletzte gegeben.« »Trotzdem kommt es mir vor wie ein Wunder.« Zim ließ den Blick über das 30 Meter durchmessende Beiboot gleiten. Die SJ -2 hatte bereits ihren zweiten Flug nach der Katastrophe hinter sich. Auf Thomkins dringendes Anraten hatten sie das Schiff in zehn Kilometern Entfernung in einem geschützten Tal aufgesetzt.

»Die JOURNEE kann jeden Augenblick explodieren«, hatte Thomkin gesagt. »In ihr wüten zahlreiche Brände, die früher oder später auf die Konverter übergreifen werden. Dann ist es endgültig vorbei. Löschen können wir sie nicht. Es sind zu viele, und uns fehlen ganz einfach die technischen Möglichkeiten. Zwei oder drei Decks bestehen nur noch aus rot glühendem Metall. Und wenn das Mutterschiff hochgeht, sollten wir möglichst weit weg sein. Ich empfehle mindestens fünf Kilometer.« »Aber die SJ-2 ist flugfähig?« Thomkin schürzte die Lippen. »Genau, wie die JOURNEE flugfähig war.«

Zim schluckte schwer. »Entschuldige bitte«, sagte Thomkin. »Du hast ja Recht. Kannst du deine Aussage präzisieren?« Der Techniker nickte. »Die Lebenserhaltungssysteme funktionieren nur eingeschränkt. Eine Besatzung über zehn Personen ist ein Risiko. Und bei den Triebwerken garantiere ich höchstens für ein-tausend Lichtjahre. Da uns die Position dieser Welt nicht bekannt ist, wissen wir auch nicht, ob sich innerhalb dieser Reichweite ein Planet der Eltanen befindet.« »Es ist fraglich, ob die Eltanen uns Hilfe leisten können«, warf Raye ein. »Sie haben genug mit sich selbst zu tun.«

»Diese Hilfe könnte vielleicht eintreffen, ohne dass wir mit der SJ-2 starten müssen«, sagte Thomkin. Zim sah ihn erwartungsvoll an. »Die JOURNEE verfügt über einen automatischen Notsender, der ebenfalls bestens geschützt und abgeschirmt ist. Auch wenn die Völker Tradoms die Bedeutung der Signale nicht kennen, werden sie vermuten, dass es sich um einen Notruf handelt.« »Falls überhaupt jemand die Signale hört. Arbeitet der Sender noch?« Der Techniker zuckte mit den Achseln. »Wahrscheinlich. Vielleicht. Irgendwo unter den Trümmern vergraben. Wir können es nicht feststellen. Der Hyperfunkempfänger der SJ -2 ist ausgefallen.« »Aber eigentlich geht es mir nicht nur darum, Hilfe zu holen.« Zims Blick glitt in die Ferne. »Angenommen, es gelingt uns, ein Beiboot zu starten. Angenommen, es kann sich zu den Eltanen oder einem anderen raumfahrenden Volk durchschlagen. Seine überlebenden Besatzungsmitglieder könnten dann die fernen Vorfahren jener Menschen sein, deren Skelette dann viele Jahrzehntausende später gefunden werden!«

Raye sah ihn an. »Zim ...« Der Emotionaut schüttelte hartnäckig den Kopf. »Von uns selbst, der gesamten Besatzung der JOURNEE, liegen nämlich in unserer Gegenwart eindeutige genetische Unterlagen vor, die

sich mit den zum Beispiel auf Pombar gewonnenen Skelett-Daten abgleichen lassen, so dass schon kurz nach dem Fund der direkte Bezug zur JOURNEE hätte hergestellt werden können, ja müssen. Aber wenn sich meinetwegen zehn Terraner über Jahrzehntausende vermehren, Nachkommen zeugen, wird sich irgendwann kein solcher Bezug mehr herstellen lassen. Vielleicht ist das die Lösung! «

»Zim«, wiederholte die tefrodische Medikerin, »könnten diese Gene, die Rudimentsoldaten und Skelette und anderen Funde bei dir zu einer fixen Idee geworden sein? « »Aber die Logik spricht dafür, es auf diese Art und Weise zu versuchen«, warf Grek-665^{1/2} ein. Seine Stimme klang aus dem Lautsprecher des unförmigen Schutzanzugs blechern. »Wir verdoppeln damit unsere Chancen, während die SJ-2 gleichzeitig versuchen kann, Hilfe für die hier Zurückgebliebenen zu holen. Und sollte es im Umkreis von fünfhundert Lichtjahren keine Eltanen geben, kann die Space-Jet ja hierher zurückkehren und uns vielleicht Hinweise auf unsere Position oder andere wichtige Daten bringen. «

»Und das sagt ausgerechnet ein Logiker«, fragte Coa Sebastian, »der mit Hilfe eines Lemurer-Simulators Gefühle kennen lernt? « »Gefühle zu haben«, meinte Grek, »bedeutet doch nicht, dass die Logik überflüssig geworden ist und man auf sie verzichten kann. « Zim glaubte zu wissen, warum der Maahk für seinen Plan eintrat. Grek war Wasserstoffatmer; irgendwann würden seine Vorräte erschöpft sein. Es war fraglich, ob sie mit ihren beschränkten Mitteln genug Nachschub erzeugen konnten, um sein Überleben zu gewährleisten. Grek würde als Erster sterben. Der Maahk hatte diese Thematik von sich aus noch nicht angesprochen, und Zim musste sich eingestehen, bislang noch gar nicht daran gedacht zu haben. »Wir werden es versuchen«, sagte er spontan. »Das sind wir allein schon Grek-665^{1/2} schuldig. Oder sollen wir ihn einfach sterben lassen? Wir werden die SJ-2 auf den Weg schicken ... mit zehn Terranern an Bord! «

Die SJ -2 schien leicht zu schwanken, als sie von einer schwachen Brise gestreift wurde, doch Zim war klar, dass das laue Lüftchen daran keine Schuld trug. Wahrscheinlich arbeitete das Antigravtriebwerk nicht einwandfrei. Aber dann hob die Space-Jet sich langsam in den noch immer wolkenlosen Himmel. GOOD HOPE hatten sie sie genannt, einer alten, ehrwürdigen Tradition folgend. *Ein passender Name*, dachte Zim. Was blieb ihnen außer der Hoffnung? Er atmete auf. Der Start sei das größte Risiko, hatte Bruno Thomkin gewarnt. Drei Tage hatten sie für die Vorbereitungen gebraucht. Und nun war es so weit. *Endlich*, dachte Zim.

Auch sonst hatten diese drei Tage einige neue Erkenntnisse gebracht. Brunos Einschätzung zufolge würde die JOURNEE in frühestens zwei und spätestens vier Tagen endgültig explodieren. Sie mussten also versuchen, das Wrack so schnell wie möglich auszuschlachten und so viele technische Gegenstände wie möglich aus den Resten der JOURNEE zu bergen, alles herauszuholen, was für ihre kleine Kolonie von Wert sein konnte. Die Arbeit wurde von Stunde zu Stunde schwieriger. Der Spürkreuzer schien sich zu weigern, schnell zu sterben, und ein lang gezogenes, rot glühendes Fanal vor dem unausweichlichen Höhepunkt vorzuziehen.

Acht Überlebende hatten Zim begleitet, um die Besatzung der GOOD HOPE zu verabschieden und das Schiff auf den Weg zu bringen. Raye Corona natürlich, und Grek-665^{1/2}, der das größte Interesse daran hatte, dass das Schiff auf Eltanen stieß und Hilfe holte. Und Coa Sebastian als Kommandantin, Bruno Thomkin, Jeremiah Hutkin, Bi Natham, Sariocc, Dr. Mimo Serleach und Hannah Snider. Die anderen 21 Besatzungsmitglieder waren an der Absturzstelle zurückgeblieben und schufteten, ohne sich eine Pause zu gönnen, obwohl einige von ihnen nur noch durch Aufputzmittel auf den Beinen gehalten wurden. Zim legte den Kopf in den Nacken und sah der Space-Jet nach, wie sie immer kleiner zu werden schien, schließlich nur noch als winziger Punkt und dann gar nicht mehr auszumachen war.

Zehn Terraner, dachte er, die vielleicht unsere Bestimmung erfüllen. Die sich vielleicht vermehren und fortpflanzen, damit in einhundertundsechzigtausend Jahren die Überreste ihrer Nachkommen gefunden werden und die Geschichte sich so erfüllt, wie sie sich erfüllt hat... oder erfüllen wird. Zim wandte sich ab und sah Raye an. Die Tefroderin lächelte schwach. Jetzt waren sie noch 30 Überlebende auf dieser namenlosen Welt. 30 von ehemals 80. Die Hälfte der ursprünglichen Besatzung war tot, zehn waren mit unbekanntem Ziel aufgebrochen. Aber der Emotionaut weigerte sich, auch nur in Betracht zu ziehen, dass dies das Ende war. Er glaubte an seine Bestimmung, hatte immer daran geglaubt, auch wenn der Verlauf der Ereignisse Zweifel in ihm erzeugt hatte.

»Machen wir uns auf den Rückweg zum Wrack«, sagte er, setzte sich in Bewegung - und blieb stehen und riss den Kopf hoch. Ein dumpfes Grollen rollte durch den blauen Himmel auf sie zu, wurde rasend schnell lauter, bis es sein Trommelfell zu zerreißen drohte. Zim kniff die Augen zusammen, glaubte, irgendwo weit über der Grenze des Horizonts einen neuen Stern aufleuchten zu sehen. *Die Space-Jet?*, dachte er. Und: *Nein! Das war kein explodierendes Schiff! Das war ... Er wusste es nicht.* Dann fiel auch schon der Schatten auf sie.

Es war ein riesiger Schatten, über dreieinhalb Kilometer lang, wie Zim schätzte. Der Schatten eines wohl vertrauten zweigeteilten Schiffs aus Zeppelinkörpern. Der eines Weltraumkatamarans. Eines AGLAZARS. Eine Einheit der gefürchtetsten Schlachtschiffe der Galaxis Tradom. »In Deckung!«, rief Zim, obwohl er wusste, dass sie sich nicht vor dem Schiff schützen konnten. Ein einziger Feuerstoß völlig nebensächlicher Hilfsgeschütze, und die Hügel, die sie umgaben, wären glasierte Lava oder gar nicht mehr vorhanden.

Abrupt wurde es dunkel um sie, und Zim befürchtete schon das Schlimmste. Doch der Schatten glitt über sie hinweg, trotz des Schreckens, den er in Zim auslöste, mit majestätischer Erhabenheit. Die Besatzung des AGLAZARS schien sie gar nicht zu bemerken - oder einfach nicht zur Kenntnis zu nehmen. Zim war froh darum. Gleichzeitig kam er sich vor wie ein völlig bedeutungsloses Insekt, das nicht einmal für würdig befunden wurde, zerquetscht zu werden.

»Das sind Eltanen!«, rief Raye. »Sie haben unseren Notsender geortet und wollen uns retten!« Zim lief zu ihr, riss sie mit sich zu Boden, warf sich auf sie, obwohl er wusste, dass es nur eine hilflose Geste war. Nein, das waren keine Eltanen. Nach allem, was er nach der Spontantransition erlebt hatte, war er sich völlig sicher. Er schützte den Kopf mit den Armen, und trotzdem schien sich das grelle Leuchten durch die Lider zu brennen, die Sehnerven zu versengen. Die schrecklichste Helligkeit erlosch schon nach wenigen Sekunden. Aber das Nachbrennen auf der Netzhaut, den Innenseiten der Lider schien eine Ewigkeit zu währen. Danach hüllte Zim tiefe Dunkelheit ein.

Und obwohl er die Augen noch nicht geöffnet hatte - aus Furcht oder weil die Angst ihn lähmte -, sah er dann, dass es wieder hell wurde. Als er lange danach die Augen endlich öffnete, war der Schatten am Himmel verschwunden. Dort, wo die JOURNEE einen Krater in die Savanne geschlagen hatte, dehnte sich ein riesiges Lavafeld aus. *Ich habe mich geirrt*, dachte Zim, als er schließlich wieder einen klaren Gedanken fassen konnte. *Grek ist doch nicht als Erster von uns gestorben.*

»Diese unglaubliche Brutalität«, sagte Raye. Zim hatte den Eindruck, dass sie jeden Augenblick die Beherrschung verlieren und hemmungslos zu weinen anfangen würde. Ihm selbst ging es nicht viel besser als ihr. Und den anderen. *Die aufkeimende Hoffnung, dachte er. Sie ist gnadenlos zerstört worden, und das hat Raye besonders getroffen. Ich habe diese Hoffnung nicht gehabt. Ich habe gewusst, dass die AGLAZARE nicht von Eltanen bemannt waren.* Noch immer fassungslos, startete er über das noch nicht ganz erkaltete Lavafeld, in das sich die Absturzstelle verwandelt hatte. Sie hatten gar nicht erst mit der Suche nach Überlebenden begonnen; ein Blick hatte genügt, um ihnen zu zeigen, dass sie völlig sinnlos gewesen wäre.

Die Valenter hatten sich nicht mit Fragen aufgehalten oder den unbekannten Gestrandeten gar Hilfe angeboten, sie hatten das Feuer eröffnet, die JOURNEE vollständig vernichtet. Nichts war von dem Spürkreuzer übrig geblieben. Oder von den 21 Besatzungsmitgliedern, die in dem Schiff oder in dessen Nähe gearbeitet hatten. *Und ich habe die furchtbare Szene aus der Entfernung hilflos mit ansehen müssen, dachte Zim. Ich habe nichts tun können, um sie zu verhindern.* Er sah Raye an. Sie waren nun allein. »Sieben Terraner, eine Tefroderin und ein Maahk können keine Kolonie mehr gründen«, flüsterte er. Raye erwiderte seinen Blick. Wortlos. Sie wusste es genauso gut wie er. All ihre Pläne waren damit hinfällig. Gescheitert. Gescheitert wie sie selbst. Sieben Terraner, eine Tefroderin und ein Maahk, ohne nennenswerte Ausrüstungsgegenstände allein auf einem unbewohnten Planeten ...

Zim setzte sich auf die warme Lava, suchte mit Blicken nach dem Krater, der genauso verschwunden war wie die JOURNEE, und dachte gar nichts. Er dachte nicht einmal darüber nach, wie fürchterlich er gescheitert war. Er saß noch immer dort, als erneut ein Schatten auf ihn fiel. Diesmal jedoch nicht der eines AG LAZARS, sondern der einer rötlich glimmenden, würfelförmigen Einheit.

4. Jo Vampuce

»Öffnet die Tür!«, befahl Ja Vampuce. Seine sonst so sanfte, helle Stimme klang dunkel und knarrend. Dafür waren nicht die schweren Verletzungen am Kopf verantwortlich, die er bei dem Überfall auf den AGLAZAR davongetragen hatte, dem er mit knapper Not entkommen war. Trotz der besten medizinischen Versorgung waren schwere Narbengewebe zurückgeblieben. Insbesondere der Kiefer bereitete ihm beim Sprechen Schwierigkeiten, und wenn er ganz entspannt war, stand der Mund einen Spaltbreit offen. Nein, so sehr er auch versuchte, seine Unsicherheit und Betroffenheit zu verbergen, es wollte ihm nicht gelingen. Immerhin standen sie vor Anguela Kulalins privaten Räumlichkeiten, und er hatte gerade den Befehl erteilt, ein Sakrileg zu begehen.

Aber welche Möglichkeit blieb ihm sonst? Der Verkünder war verschwunden, alle Leuchter waren tot und Thatrix in ihrer Existenz bedroht wie nie zuvor. Es hatte ihn schreckliche Überwindung gekostet, diese Anweisung zu erteilen, und das merkten die anderen ihm an. Überwindung! Er hätte am liebsten leise aufgelacht, wagte es aber nicht. Dieser Begriff war ihm lange so gut wie unbekannt gewesen. Er stammte vom Planeten Klarion, der Ursprungswelt der Eltanen, und hatte dort die bestmögliche Ausbildung erhalten. Darüber hinaus zählte er zu den tatkräftigsten Eltanen seiner Generation. Er hatte sogar eine, geringe Nahkampfausbildung durchlaufen, ein Uding für einen Eltanen!

Ja, er hatte Karriere gemacht, eine kurze, steile Karriere, war schließlich zum Assistenten der berühmten Stellvertreterin des Verkünders, Eifage Agehr, ernannt worden. Doch dann ... »Bist du sicher?«, riss einer der Spezialisten ihn aus seinen Gedanken, die er für diese höchst heikle Aufgabe herangezogen hatte. »Wirklich sicher, Unao-Dhasaren?« »Ja«, knurrte er. »Beeilt euch, meine Zeit ist beschränkt.« *Unao-Dhasaren ...* der Stellvertreter des Verkünders Anguela und damit der Thatrix-Zivilisation. In einer improvisierten Zeremonie hatte Anguela persönlich ihn trotz seiner Jugend von nur 11 Thadrin am 712. Burd 5537

Tha in diesen Rang erhoben. Doch der Höhepunkt jeder vorstellbaren Karriere war auch zugleich der Tiefpunkt gewesen.

Zumindest für ihn, Jo Vampuce. *Sie erkennen mich nicht an*, dachte er. *Sie alle nicht. Und in besonderem Fall gilt das für die Leuchter. Sie lassen sich von nichts beeindrucken. Nicht von meinen dunkelbraunen Augen, nicht von der erhabenen hellblauen Robe über der pechschwarzen Overallkombi mit kniehohen Stiefeln. Nicht von mir.* Er dachte den Gedanken, und Entsetzen überkam ihn. Erschütterung über seine Denkweise. Darüber, dass er sein persönliches Schicksal für einen kurzen Moment über das der Vaianischen Ingenieure gestellt hatte. Denn sie waren alle tot.

Alle. Bis auf den letzten Leuchter. Nein, die überlebenden Vaianischen Ingenieure in den Calditischen Palästen hatten ihn von Anfang an nicht anerkannt. Ganz im Gegenteil, sie hatten ihn eher angefeindet. Anguelas Entscheidung war auf vollständiges Unverständnis gestoßen. War er daran gewachsen? In gewisser Hinsicht schon. Zumindest hatte er sich nicht der großen Versuchung hingegeben, sich einfach den Befehlen der Leuchter zu unterwerfen, so wie in früheren, glücklichen Tagen. Doch die Ablehnung seiner Autorität hatte zu Problemen geführt, nicht zuletzt sämtliche nötigen Entscheidungsprozesse in furchtbarer Weise gelähmt. Die Paläste mussten mehrere Schlachten bestehen, die unter den von Valentern bemannten AGLAZAREN unglaubliche Opfer gefordert hatten. Doch wären sie sich einig gewesen, hätten sie vielleicht in diesem Stadium das Blatt grundlegend wenden können.

Wären, hätten ... Es war nicht geschehen. Anguela war und blieb verschwunden, Jo Vampuce wurde nicht anerkannt. Doch der körperliche Zustand der Guyaam hatte sich nach Anguelas Verschwinden praktisch täglich verschlechtert, und er hatte immer mehr freie Hand gewonnen. Und zwei Wochen später waren die ersten Leuchter gestorben. *An der schleichenden Vergiftung*, der Hintergrundverstrahlung der Killerwelle. Weitere zwei Wochen später war der letzte Leuchter tot.

Jo Vampuce schüttelte sich. Damit war er unangefochten und endgültig zum Verkünder geworden. Denn nach Anguelas Verschwinden gab es niemanden mehr, der diese Würde beanspruchen könnte. Zumindest vordergründig war seine Herrschaft gefestigt. An der Oberfläche. Doch darunter ... darunter blieb jene Ablehnung bestehen, die man ihm von Anfang an entgegengebracht hatte. Er, Jo Vampuce, *ein Eltane*, der Unao-Dhasaren ...? Eigentlich undenkbar. Theoretisch wie auch praktisch. Und doch war es so gekommen. So und nicht anders.

Endlich glitt die Tür mit einem leisen Zischen auf, und die Spezialisten, die sie geöffnet hatten, wichen mit fast panischem Schrecken zurück - nachdem sie ihre erste Erstarrung überwunden hatten. Er verstand ihren Gefühlsaufruhr. Ihm erging es kaum anders. Schließlich hatten sie, wenn auch auf Befehl, die Privatsphäre des großen Verkünders verletzt. »Ihr wartet hier«, sagte Jo Vampuce zu seinen Begleitern - zu seinem *Hofstaat*, ohne den er sich so gut wie gar nicht mehr bewegen konnte. *Du darfst nicht zögern. Das wird man dir als Schwäche auslegen.* Er musste alle Kraft aufbringen, die er noch hatte, um die wenigen Schritte zu tun und die Kabine zu betreten. Hinter ihm glitt die Tür zu.

Die furchtbare Unordnung, die sich ihm darbot, schockierte ihn. Überall lagen Datenspeicher, Datenfolien, antike Datenblätter, persönliche Andenken, benutzte Hygienetücher, Lebensmittel, Essensreste. Sie bedeckten gleichermaßen den Boden wie alle Möbelstücke. Jo Vampuce hätte, hätte er es nicht besser gewusst, den Benutzer dieser Kabine für einen Leuchter am Ende seiner Lebensspanne gehalten, für einen uralten Guyar, der dem Sammelwahn verfallen war, der nichts hatte wegwerfen können, die dreißigbändige Enzyklopädie genauso wenig wie den Plastikbehälter der selbsterhitzenden Suppe, in dem man ja noch Reste von Kernobst aufbewahren konnte, aus denen man dann einen Obsttee kochen konnte ... wenn sie bis dahin nicht längst verschimmelt waren.

Es gab nur eine Erklärung für den Zustand der Kabine, und Vampuces Ahnung wurde damit zur Gewissheit: Anguela hatte in seinen letzten Tagen in der Festung kaum noch einen klaren Gedanken fassen können. Er musste mit nachlassenden Kräften vollständig auf ein Ziel fixiert gewesen sein und hatte deshalb alles andere vollständig beiseite gelassen. Aber das änderte nichts an Jo Vampuces Problem. Wie sollte er in diesem ehrwürdigen Heiligtum - in diesem Chaos! finden, was er suchte? Informationen, relevante Datenspeicher und so weiter ... Er aktivierte die Spezialfunktionen der silbrigen Multifunktionsarmbänder, die er an beiden Handgelenken trug, und machte sich mit der größtmöglichen Zurückhaltung an die Arbeit. Doch er war seinem Ziel nicht nennenswert näher gekommen, als er über den Kommunikator des rechten Armbands schon an die nächste Konferenz erinnert wurde, die er einberufen hatte. Seufzend verließ er die Kabine wieder. »Versiegelt sie!«, befahl er den Spezialisten, die die Tür geöffnet hatten, ohne sie zu beschädigen. »Diese Räumlichkeiten sollen nie wieder betreten werden; so dass sie das Angedenken an den großen Verkünder lebendig bewahren!«

Konferenzen. Eine jagte die andere. Manchmal hatte Jo Vampuce den Eindruck, dass seine gesamte Tätigkeit als Unao-Dhasaren darin bestand, an Tischen zu sitzen und mit anderen Vertretern der Thatrix-Zivilisation, die sich für äußerst wichtig hielten und vielleicht auch äußerst wichtig waren, Pläne zu schmieden und Entscheidungen zu treffen. Aber Pläne mussten geschmiedet, Entscheidungen mussten getroffen werden. Das Überleben von Thatrix stand auf dem Spiel. Aber das Spiel kam ihm schon jetzt so gut wie verloren vor. »Die Eltanen sollen nicht geschlagen, sondern ausgerottet werden«, fasste der äußerst

wichtige Vertreter der Militärs zusammen. »Die Valenter führen gegen sie und die Reste der Thatrix-Kultur einen erbarmungslosen Vernichtungskrieg.« »Wir müssen versuchen«, sagte Jo Vampuce, »mit einem verdeckten Pendelverkehr so viele Eltanenplaneten wie noch möglich zu räumen und auf verborgenen, nicht besiedelten Welten Siedlerzentren und Materiallager zu errichten. Dasselbe gilt für die Angehörigen anderer, thatrixtreuer Völker.«

»Soweit sie noch existieren ...«, warf der Logistiker ein. »Die Gegenseite hat das galaxisweite System der Funksatelliten erobert«, sagte der Funkexperte. »Daher ist die Revolte kommunikationstechnisch in einem kaum hoch genug einzuschätzenden Vorteil.« *Logisch*, dachte Jo. *Ohne Kommunikation und Feindaufklärung ist ein Krieg praktisch verloren. Und genau in dieser Lage befinden wir uns.* Hinzu kam, wie er sich eingestehen musste, dass er keinerlei Erfahrung mit der Kriegsführung hatte. Aber wer hatte die in Tradom schon? Jedenfalls war er in dieser Hinsicht ein absoluter Neuling. »Ist es denkbar, in kürzester Zeit ein speziell kodierte Funksystem zu entwickeln, das uns eine stabile Kommunikation außerhalb valentischer Mithörerschaft ermöglicht? Ein solches System ist unabdingbar nötig, um langfristig gültige Informationen auszutauschen, etwa die Positionen geheimer Basen und so weiter ...« »Wir könnten variabel positionierte Eltanenschiffe als Funkrelais einsetzen.«

Jo Vampuce dachte kurz nach. Der Verlust schmerzte zwar, war aber unumgänglich. »Einverstanden. Wir werden dazu fünf Prozent unserer gesamten Streitmacht einsetzen. Und noch etwas.« Er wandte sich an den Militär. »Die Calditischen Paläste selbst bleiben von nun an nie mehr lange an einem Ort.« »Aber sie sind nicht gefährdet! Sie können wohl kaum von überlegenen Kräften angegriffen werden, die kritische Grenze wäre etwa einhunderttausend AGLAZARE!« »Ich möchte ihre Bewegungsfreiheit erhalten und verhindern, dass die Rebellen starke Kräfte um sie zusammenziehen, die dann erst überwunden werden müssen, bevor die Paläste wieder einsatzfähig sind.«

Warum denken die anderen nicht so wie ich?, fragte sich Vampuce. Hebt mich das heraus? Macht mich das zum Unao-Dhasaren? Denn seines Erachtens war es höchste Zeit, eine letzte Bastion einzurichten. Einen verborgenen Planeten, auf dem sich die wichtigsten Kräfte der Thatrix-Zivilisation konzentrierten. Nur - welcher Planet? Oder sollte er besser gar mehrere wählen? Und zur Gründung dieser Bastion benötigte er die Paläste. Sein rechtes Multifunktionsarmband vibrierte. Wenn es etwas häufiger gab als Konferenzen, die einander jagten, dann wichtige Mitteilungen über den Kommunikator. Diesmal musste es allerdings eine wirklich wichtige Mitteilung sein. Das Armband hatte gen au umrissene Vorgaben erhalten, ihn nur bei solchen Fällen zu stören. Er aktivierte den Kommunikator, und ein Hologramm entstand. Es zeigte eine seiner Dutzenden Ordonnanzen von äußerster Wichtigkeit.

»Unao-Dhasaren«, sagte der Eltane, »soeben hat eins unserer Schiffe die Calditischen Paläste erreicht. Es hat eine ... Fracht von herausragender Bedeutung an Bord.« »Ja?« »Acht so genannte Menschen und einen seltsamen Wasserstoffatmer, der sich selbst als Maahk bezeichnet.« »Ja?« »Die Besucher behaupten, Informationen über VAIAS Ende zu besitzen ...« »VAIAS Gnade!«, entfuhr es dem Stellvertreter des Verkünders der Thatrix-Zivilisation.

Die neun Fremden waren auf Herz und Nieren durchleuchtet, ihre Glaubwürdigkeit nicht minder streng überprüft worden. Jo Vampuce wollte gar nicht wissen, was dies im Detail bedeutete. Die Rebellion überzog die Thatrix-Zivilisation mit Krieg, und der Krieg schrieb unweigerlich seine eigenen Gesetze. Höchste Vorsicht war unumgänglich. Doch seine Leute waren geschickt und behutsam vorgegangen. Die neun Aufgegriffenen trugen zumindest äußerlich keinerlei Spuren der eingehenden Befragung.

Ihre Geschichte klang teilweise ungeheuerlich, dabei aber stets glaubwürdig. Für wichtige Eckpunkte des Berichts lagen Bestätigungen in Form anderer Aussagen vor. Die Fremden behaupteten, Besucher aus einer fernen Galaxis zu sein, die durch Zufall in die Ereignisse im Queigat-System geraten waren. Sie hätten ihr Raumschiff verloren, könnten aber berichten, was dort vor wenigen Wochen wirklich geschehen sei. Man hatte sie auf einem unbewohnten Sauerstoffplaneten aufgelesen, der kurz zuvor von AGLAZAREN angefliegen worden war. Die Schlachtschiffe hatten dort ihre Waffen zum Einsatz gebracht, und ein Würfelschiff der Eltanen hatte ihre Aktivitäten geortet.

Der Kommandant des Schiffs war davon ausgegangen, dass ein Kampf zwischen Eltanen und Valentern stattgefunden hatte, und hatte nach Überlebenden suchen wollen. Doch die einzigen Intelligenzwesen, die er auf dem Planeten entdeckt hatte, waren die neun Fremden gewesen. Er hatte sie an Bord genommen. Ihre Geschichte gehört. Und sofort die Calditischen Paläste informiert. Als Jo Vampuce begriff, worauf diese Geschichte hinauslief, wurde er ohnmächtig. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, befahl er, den Bericht der Fremden so gründlich wie nur möglich zu überprüfen. Und als ihm die Ergebnisse der Untersuchung vorlagen, begab er sich sofort zu der Suite, in der man die Fremden vorerst untergebracht hatte, und konfrontierte sie mit dem, was er soeben erfahren hatte.

5. Zim November

»Ihr habt uns nicht die Wahrheit gesagt!« Zim November zuckte zusammen. Obwohl der Unao-Dhasaren mit seinen nicht einmal 1,40 Metern nach menschlichen Begriffen fast sehr klein war und mit der hageren Gestalt, der stark vorgewölbten Stirn, dem schmalen Kiefer und den kurzen schwarzen Haaren nicht gerade bedrohlich aussah, hütete er sich, ihn zu unterschätzen. Der amtierende Verkünd er der Thatrix-Zivilisation war Herr über Leben und Tod, und Zim November bezweifelte nicht, dass er es mit einem höchst fähigen Gegenüber zu tun hatte. Er warf Raye einen Blick zu. Ja, sie hatten sich nach eingehender Beratung tatsächlich entschlossen, die Eltanen zu belügen. Sie hatten behauptet, Besucher aus einer fernen Galaxis zu sein, die durch Zufall in die Ereignisse im Queigat-System geraten waren.

Aber nur, weil sie es nicht gewagt hatten, die Wahrheit zu sagen. Sie war ihnen schlicht und einfach zu unglaublich vorgekommen. Wer hätte ihnen schon geglaubt, dass sie in Wirklichkeit aus der Zukunft kamen? Die Tefroderin zuckte schwach mit den Achseln. Zim war klar gewesen, dass sie damit ein Risiko eingingen. Sie wussten nicht, was geschehen war, während sie nach der Spontantransition durch die Schmerzwechte versucht hatten, die JOURNEE wieder flugfähig zu machen. War Jo Vampuce selbst im Queigat-System gewesen? Hatte er die Ereignisse richtig einschätzen können? Wichtiger war: Hatte Perry Rhodan mit ihm oder gar dem verschwundenen Anguela persönlich gesprochen? Und was hatte Rhodan über die relative Gegenwart oder Zukunft verraten? Was war von diesen Informationen direkt oder in Aufzeichnungen weitergegeben worden und musste nun als allgemein bekannt gelten?

Die neun Überlebenden der JOURNEE hatten sich auf den kleinsten gemeinsamen Nenner geeinigt, nur in dieser einen Hinsicht die Unwahrheit und sonst stets die Wahrheit gesprochen. Sollten sie nun aufgrund dieser winzigen Notlüge ihre wirklich allerletzte Chance vertan haben, doch noch Einfluss auf die Gestaltung der Zukunft zu nehmen? »Nun ja ...«, setzte Zim an, doch der Verkünder unterbrach ihn: »*VAIA ist nicht tot!*«, donnerte er. Zim zuckte erneut zusammen, atmete dann auf. Und warf Raye einen weiteren Blick zu. Offensichtlich blieb ihre kleine Lüge ohne Folgen. »Aber das konntet ihr nicht wissen«, fuhr Jo Vampuce schon wesentlich leiser fort. »In dieser Hinsicht habt ihr euch geirrt. Dennoch hat euer Bericht extrem wertvolle Aufschlüsse geliefert. Ihr habt beschrieben, wie VAIA in eine Unmenge von Schwarzen Löchern aufgespalten wurde. Diese Singularitäten sollen einige seltsame Eigenheiten aufweisen.« »Ja«, bestätigte Zim. »Die Schmerzwechten ...« Er verstummte, als er Jo Vampuces fragenden Blick sah.

Natürlich, dachte er. Der Ausdruck Schmerzwechten wird erst sehr viel später entstehen. Ich darf ihn hier und jetzt nicht benutzen! »VAIAS Splitter«, fuhr er fort, »ermöglichen ungezielte Transmitterdurchgänge ... und in einem geringen Umfang anscheinend auch *mentalen Kontakt* zu den Resten der Superintelligenz.« »Ich habe eure Angaben von einigen Schiffen überprüfen lassen. Das war gar nicht so einfach.« Der Verkünder seufzte. »Fast alle dieser Splitter befinden sich noch im Sektor Queigat, der jetzt valentisches Gebiet ist.« *Natürlich, dachte Zim. Erst in den kommenden Jahrtausenden wird es zu der massenhaften Ausbreitung über weite Gebiete Tradoms kommen.* »Andererseits« Vampuce lächelte schwach - »ist der Sektor Queigat nach dem Untergang der dort beheimateten Valenter praktisch verwaist und wird kaum überwacht.«

Der Verkünder erhob sich und schritt auf und ab, offensichtlich, um seiner Nervosität ein Ventil zu bieten. »Eure Geschichte hat sich tatsächlich bestätigt. Einige der Schiffe, die ich in die Splitter geschickt habe, wurden beim Durchgang schwer beschädigt. Aber die, die unbeschadet durchkamen, haben wertvolle Informationen mitgebracht.« Zim wusste nur allzu gut, was bei der Passage durch eine Schmerzwechte eine Singularität - geschah. Er hatte es einmal zu viel miterlebt. »Die Eltanen in den Schiffen konnten spüren, dass die Reste VAIAS in den Splintern gefangen sind. Immer wieder versuchten die Splitter, den Passanten Informationen zu vermitteln. Sie sprechen zu den Passanten, versuchen, sich zu artikulieren! Ihre verzweifelte Lage zu vermitteln!« Jo Vampuce gestikuliert aufgewühlt.

Er sollte sich sammeln, dachte Zim und konzentrierte sich wieder auf das Wesentliche. Noch sind VAIAS Reste in den Schmerzwechten stark und offensichtlich eingeschränkt denkfähig. Sie verfügen über ein gewisses Bewusstsein. Doch die Fähigkeit zur Artikulation wird schon bald verloren gehen... »Aber nicht nur die Besatzungen der Schiffe, die ich eigens ausgeschiedt habe, wissen dieses oder Ähnliches zu berichten. Mittlerweile sind in den Calditischen Palästen Dutzende, wenn nicht sogar Hunderte Berichte eingetroffen und zu einem großen Bild zusammengefügt worden. Und es hat sich ein durchaus aussagefähiges Puzzle ergeben.« Vampuce blieb stehen und riss triumphierend einen Arm hoch. »*VAIA ist keineswegs im eigentlichen Sinne tot!*« Nun sprang Zim auf. Das widersprach allem, was er wusste, dem gesamten Kenntnisstand des Jahres 1312 NGZ, der durch die in der Vergangenheit gewonnenen Informationen ergänzt worden war!

In 160.000 Jahren würde kein bewusstes Fünkchen Verstand mehr in den Schmerzwechten sein! Sie würden nur noch unendlichen Schmerz vermitteln. »Wieso?«, fragte er. »Der Leib der Superintelligenz befindet sich noch im PULS, in einer Art Koma«, enthüllte der Verkünder. »Ihm wurde jedoch durch die Killerwelle ein solcher Schlag versetzt, dass er nicht mehr erwachen kann! Der Leib kann seine Bewusstseinssplitter nicht mehr zu sich ziehen! Und solange das Koma nicht aufgehoben wird, kann das, was von VAIA übrig ist, nicht wieder vereinigt werden.« *Eine Vereinigung, die nach meinem Wissen 160.000 Jahre lang nicht stattfinden wird!*, dachte Zim. *Aber dass VAIA nicht nur aus Geist besteht, sondern auch*

einen Körper hat ... diese Information setzt alles in ein ganz anderes Licht!

Doch bevor er eine weitere Frage stellen konnte, hob der Verkünder die Hand. Die Bedeutung der Geste war eindeutig: *Jetzt spreche ich!* »Ihr habt zwar nicht die Wahrheit gesagt, aber ihr habt auch nicht gelogen. Ihr wusstet es einfach nicht besser. Doch euer Hinweis war sehr wichtig für uns. Daher bin ich geneigt, euch zu glauben, dass eure Interessen auch die unsrigen sind, wie ihr es während der Befragung behauptet habt. « Plötzlich kam sein Blick Zim geradezu lauernd vor. »Daher werdet ihr mich auf einer Expedition an einen Ort begleiten, an dem vielleicht weitere Antworten auf uns warten. Womöglich werden eure Kenntnisse auch dort nützlich sein. « »Zu welchem Ort?«, fragte Zim. »Zum PULS«, erwiderte der Verkünder. »Genauer gesagt... zu *VAIAS Kind!*«

Zim kannte den Anblick von Hologrammen her, doch er verschlug ihm auch diesmal den Atem. Ein gelb orange Gleißeln und Wabern, gespickt mit Protuberanzen ... Zwar blendete das Holo zahlreiche Daten ein, doch Zims Verstand hatte Probleme, sich die Größenmaßstäbe realistisch vorzustellen. *Eine 5000 Lichtjahre durchmessende Glutzone. Ein PULS. Eine extrauniversale Zone, unabdingbare Voraussetzung für das Entstehen eines THOREGONS.* Jo Vampuce lenkte die Aufmerksamkeit des Emotionauten auf ein kosmisches Phänomen, das sich im Gegensatz zu der Glutzone geradezu winzig ausnahm. »VAIAS Kind«, sagte er und rief eine Holovergrößerung auf.

Zim studierte die Daten und betrachtete die dreidimensionale Darstellung eines energetisch hochaktiven Objekts 185 Lichtjahre außerhalb des PULSES, in dem sich etwa achttausend Sonnenmassen zu einer energetischen Hölle von 1,2 Lichtjahren Durchmesser ballten. *Einer Protosonne vergleichbar, doch darum handelt es sich definitiv nicht,* dachte er. Das astronomische Objekt war ihm vertraut. Im Jahr 1312 NGZ war es von den Astronomen der KARRIBO auf den Namen *Auge-B* getauft worden. Es verdankte seine Entstehung der energetisch hochaktiven Materiebrücke zwischen Tradom und Terelanya. Durch eine Laune der Natur hing es nicht mit dem PULS zusammen, sondern bildete eine autarke Formation, die mit etwa 98.000 Kilometern pro Sekunde im Verlauf von fast 52.000 Jahren einmal um den PULS kreiste. Gleichzeitig wies es eine hohe Eigenrotation von 20,8 Prozent der Lichtgeschwindigkeit auf, also von 62.400 Kilometern pro Sekunde. Bei einem Äquatorumfang von etwa 3,77 Lichtjahren benötigte es für eine vollständige Eigenrotation 18,125 Jahre. Zim kniff die Augen zusammen. Irgendetwas störte ihn an diesem Holo. Es dauerte einen Augenblick, dann hatte er es: In seiner Gegenwart stieß *Auge-B* einen grell leuchtenden Jetstrahl zum PULS aus, hierin der Vergangenheit aber noch nicht! *Wieso nicht?*, fragte der Emotionaut sich.

Erst dann wurden ihm die Konsequenzen klar. In 160.000 Jahren konnte solch ein Jetstrahl nicht auf natürliche Art und Weise entstehen. Also musste er *künstlichen Ursprungs* sein. Aber - *welchen Sinn hat es, solch einen Jetstrahl zu schaffen? Dazu ist doch eine gewaltige Leistung erforderlich!* Er beschloss, Jo Vampuce gegenüber nichts von seinen Gedanken zu verraten. »Weshalb sind wir hier?«, fragte er den Verkünder. »Vor kurzem erreichte ein Raumschiff namens KIRDIME die Calditischen Paläste. An Bord befanden sich Eltanen, die von Experimenten des leider verstorbenen, berühmten Leuchters Rintacha Sahin berichten. « Zim hatte den Namen zwar schon einmal in Zusammenhang mit den Eltanen gehört, im Augenblick aber sagte er ihm nichts. Fragend sah er Vampuce an. »Sahin hat in *VAIAS Kind* offenbar eine Experimentalstation aufgebaut, deren Existenz niemals öffentlich bekannt wurde. «

Der Emotionaut pffte leise. »Man kann sich ... Ich kann mir vorstellen«, korrigierte er sich, »dass es nicht einfach ist, mit einem Raumschiff in *VAIAS Kind* einzufiegen. « »Damit hast du völlig Recht. Unsere Schiffe können nur ein Stück weit eindringen, und über das Innere der Formation vermögen nicht einmal Hypertaster Aussagen zu treffen. « »Und innerhalb dieser energetischen Hölle soll Rintacha Sahin eine Experimentalstation betrieben haben? Zu welchem Zweck?« Vampuce zog eine nachdenkliche Miene. »Die Eltanen von der KIRDIME haben berichtet, Rintacha Sahin habe das ungeheure energetische Potential von *VAIAS Kind* nutzen wollen, um einen permanenten Tunnel in den PULS zu erzeugen. «

»Eine Verkehrsverbindung zwischen VAIA und ihrer Zivilisation? Ein ungeheures Unterfangen!« »Die Arbeiten sind über das erste Stadium noch nicht hinaus. Sahin hat zunächst die Voraussetzungen schaffen wollen, über die Distanz von 185 Lichtjahren einen energetischen Jetstrahl zu schaffen. « Zim schluckte. In seiner Gegenwart war der Jetstrahl Realität, aber Sahin war offensichtlich bereits verstorben, bevor er sein Werk auch nur ansatzweise hatte vorantreiben können. »Der nächste Schritt hätte darin bestanden«, fuhr der Verkünder fort, »die relative Bewegung der Wolke von 98.000 Kilometern pro Sekunde relativ zur Glutzone abzubremesen sowie die hohe Eigenrotation zu reduzieren. «

Verzweifelt versuchte Zim, sich alle Details über das *Auge-B* der Gegenwart in Erinnerung zu rufen. Falls er sich nicht völlig irrte, verfügte das Objekt in seiner Zeit noch über die hohe Umlaufgeschwindigkeit, doch die Eigenrotation war so reduziert, dass *Auge-B* ein *Einseitendreher* war. Sie entsprach exakt einem Umlauf, so dass der Glutzone des PULSES genau wie beim Erdmond stets die gleiche Seite zugewandt war. *Allein das zu bewältigen,* dachte er, *ist eine Aufgabe für Generationen von Vaianischen Ingenieuren!* Ob das überhaupt möglich war oder nicht - diese Gedanken waren nun ohnehin Makulatur, denn Rintacha Sahin lebte nicht mehr. »Und weshalb sind wir nun wirklich hier?«, fragte er. Jo Vampuce ließ sich Zeit mit der Antwort, als wolle er sie gründlich auskosten. »Es gibt in *VAIAS Kind* ein System von Hypertunneln«, sagte er schließlich, »über das wir die Experimentalstation erreichen können. Und man kann sie ausschließlich über diese Tunnel erreichen. Damit steht die Station uns als Zuflucht vor der Allgegenwart der Valenter zur

Verfügung! «

Die KIRDIME - denn in keinem anderen Schiff befanden sie sich, wie Zim nun klar wurde - erreichte an der dem PULS zugewandten Seite die energetische Hölle von VAIAS Kind. In dem thermodynamischen und hyperenergetischen Chaos war nichts zu orten, was den geringsten Aufschluss erlaubte. An einer scheinbar beliebigen Stelle drang der Eltanenraumer ein Stück weit in die Korona aus entfesselter Energie ein. In der Zentrale selbst war nicht zu bemerken, welche Gewalten an dem Würfelschiff zerrten. Doch die Hologramme mit den Daten gaben erschöpfende Auskunft: Sowohl die Triebwerke als auch die Schutzschirme waren zu über 100 Prozent belastet, und die Anzeigen näherten sich der absoluten Toleranzgrenze. Als sie sie fast erreicht hatten, tauchte ein Raumfahrzeug aus der Glut, eine 8220 Meter durchmessende Scheibe von 390 Metern Dicke. »Der Tender«, sagte Vampuce.

Das riesige Fahrzeug nahm die KIRDIME auf, umhüllte sie mit seinen ultrastarken Schirmen und setzte den Flug in Richtung Inneres von VAIAS Kind fort.

Als der Tender 0,436 Lichtjahren tief in das energetische Chaos eingedrungen war, kamen auch seine mächtigen Triebwerke nicht mehr gegen die Gewalten an. Doch die Eltanen wussten genau, was sie taten: Gerade als es den Anschein hatte, der Tender könne sich keinen Zentimeter mehr vorwärts bewegen, erschien in den Holos etwas, das Zim an ein Schwarzes Loch erinnerte. Dann änderte sich die Perspektive, und der Emotionaut machte in der Glut eine röhrenartige Formation aus, deren Öffnung er zuerst gesehen hatte.

Er warf einen Blick auf die Datendisplays. Der Korridor durchmaß 44 Kilometer und stellte eine energetisch praktisch inaktive Passage bereit, die 83 Milliarden Kilometer weiter ins Innere von VAIAS Kind führte. *Der Hypertunnel*, dachte Zim. Sofort fühlte er sich an den Stromschnellen-Zugang durch das Feuer von Hesp Graken zur NACHT erinnert. Die von Beibooten der SOL in die Milchstraße gebrachten Bilder und Daten waren Lehrstoff der Emotionauten-Akademie gewesen.

Der Flug wurde abrupt völlig ruhig. Triebwerke und Schutzschirme arbeiteten wieder auf normalem Niveau. Sicher steuerte der Tender-Pilot durch den Tunnel. *Er fliegt diese Strecke nicht zum ersten Mal*, dachte Zim. Als das Schiff den Flug beendete, konnte Zim zuerst nur ein rötliches Leuchten in den Holos ausmachen. Erst sehr viel später sah er die Station. »SAHINS STERN«, sagte Jo Vampuce.

Ein Blick auf die Datendisplays verriet Zim, dass das rötliche Leuchten von einer Halbraumblase stammte, die einen Durchmesser von 854.000 Kilometern hatte. In der Mitte der Blase schwebte ein auf den ersten Blick winzig wirkendes, aber doch gigantisches Gebilde. Es war sternförmig und hatte, wie die Displays verrieten, einen Gesamtdurchmesser von 120 und eine Dicke von 30 Kilometern. Der Durchmesser des inneren Scheibenbereichs, dessen Oberseite als Raumhafen oder Landefeld gestaltet war, betrug 70 Kilometer. Insgesamt 16 dreieckige Ausleger von jeweils 25 Kilometern maximaler Länge sprossen aus der Station und verliehen ihr das sternähnliche Aussehen, von dem sie offensichtlich ihren Namen erhalten hatte. Die Station bestand aus einem düsteren, fast schwarzen Material und ähnelte damit in dieser Hinsicht den PULS-Forts.

Zim sah den Verkünder an. »Und du hast erst vor kurzem von SAHINS STERN erfahren? « Der Verkünder machte eine Geste der Zustimmung. »Wie konnte die Existenz eines solchen Giganten geheim gehalten werden? «, wunderte sich der Emotionaut. »Sahin muss zumindest Anguelas Rückendeckung besessen haben. Der berühmte Ingenieur hat seine Forschungsstation nicht ohne Grund ins Innere von VAIAS Kind verlegt. Wer lernen will, Gewalten wie im PULS oder in diesem Objekt zu manipulieren, muss zunächst lernen, die energetische Gewalt abzuschirmen. Dann muss er herausfinden, wie er sich die entfesselte Energie untertan machen kann. Denn ein Tunnel ins Innere des PULSES verschlingt gewaltige Energien. Die technischen Voraussetzungen können ausschließlich im Inneren von VAIAS Auge geschaffen werden. «

»Aber Sahin hat diese Station nicht erbaut, oder? Er hat sie gefunden? « Vampuce zögerte lange mit der Antwort. Zim hatte den Eindruck, eindringlicher denn je von dem Verkünder gemustert zu werden. »Ich habe euch Daten über die Thatrix-Zivilisation zur Verfügung gestellt«, sagte er schließlich. »Ihr habt sie studiert? « Zim nickte. »Dann weißt du auch von den Sternenfensterstationen und den PULS-Forts? « »Natürlich.« Beide Objekte waren ihm zudem aus seiner Gegenwart bekannt. Die Fenster sowieso, und die Forts waren durch einen Bericht der KARRIBO bekannt. Das Flaggschiff der arkonidischen Flotte hatte eins dieser Forts erreicht, und spätere Ortungen ließen darauf schließen, dass es Hunderttausende von ihnen gab.

Eine unvorstellbare Zahl und eine unvorstellbare Machtfülle. Jedes einzelne Fort war stärker als eine Flotte AGLAZARE und gleichzeitig dafür geschaffen, wie die Guan a Var im Kessel von DaGlausch die Energie der Feuerzone rings um den PULS zu kanalisieren. »Die Fensterstationen wurden genau wie die PULS-Forts und SAHINS STERN«, sagte Jo Vampuce leise, »angeblich von jenen später vergessenen Wesen geschaffen, die sich Qevayaan nannten und aus denen durch Vergeistigung VAIA hervorging! « Zim räusperte sich betroffen. Vampuce warf ihm mit völliger Beiläufigkeit Enthüllungen hin, für deren Kenntnis Perry Rhodan oder Ascari da Vivo sonst was gegeben hätten!

»Einige der Wesen«, fuhr der Verkünder fort, »gaben ihre Körper nicht sofort auf. Diesen ... Hartnäckigen haben wir die AGLAZAR-Aggregate zu verdanken, während die Steuertechnik und die übrige Hardware schon von den Vaianischen Ingenieuren konstruiert wurden. « »Diese Informationen hast du direkt von Anguela bekommen? «, fragte Zim. Die LEIF ERIKSSON und die KARRIBO hatten praktisch von dem

Augenblick an, als sie in die Vergangenheit verschlagen worden waren, Daten gesammelt. Auch ohne die Speicher, die Vampuce ihnen zur Verfügung gestellt hatte, war ihr Bild über das Tradom dieser Zeit ziemlich vollständig. Ausgenommen waren natürlich geheime Informationen, wie die über SAHINS STERN eine darstellte.

Der Verkünder schien seine Worte nicht gehört zu haben. Seine Augen leuchteten. »Könnten wir nur Rintacha Sahins Arbeit vollenden! Könnten wir nur VAIAS Kind anhalten und einen stationären Korridor durch die Gewalten des PULSES schalten! Allein dann wäre es möglich, zu VAIAS Leib zu gelangen. Allein dann könnten wir den Leib erwecken, und der Leib könnte die Splitter seines Bewusstseins wieder an sich ziehen! Doch selbst für Vaianische Ingenieure wäre dies eine Arbeit von Jahrtausenden. Wie sollen Eltanen das schaffen? « Zim wusste, dass es genauso kommen würde. In 160.000 Jahren würde die Eigenrotation von VAIAS Kind beträchtlich reduziert sein und ein Jet-Strahl zwischen diesem Objekt und dem PULS bestehen. »Du musst es versuchen!«, sagte er.

»Ja. Mir ist klar, dass wir keine andere Wahl haben werden. Wir müssen es zumindest versuchen. Es fragt sich nur, wie viele Generationen lang es dauern soll und ob dann noch Eltanen leben. « »Und wie genau willst du es anfangen? « Vampuces Blick wurde stumpfer. »Das weiß ich noch nicht genau. Zumindest habe ich der Leiterin der wissenschaftlichen Abteilung in SAHINS STERN, der als genial geltenden Eltanin Coprada Jitto, jede Unterstützung zugesichert. Und sie ist mit mir einer Meinung. « Zim nickte. Das ist nicht viel, dachte er. Dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. »Wie heißt diese geniale Wissenschaftlerin? « »Coprada Jitto. Wieso fragst du? « Der junge Emotionaut antwortete nicht. In diesem Augenblick war ihm klar geworden, wie die neun Überlebenden der JOURNEE ihre selbst gewählte, geheime Mission vielleicht doch noch in die Wirklichkeit umsetzen konnten.

Zim ließ den Zeigefinger um Rayes Brustwarze gleiten. Er wusste, er durfte Raye dort jetzt nicht berühren; sie war noch immer schrecklich überreizt. Er konnte den Blick kaum von ihr lösen. Sie war es schließlich, die den Zauber des Augenblicks durchbrach. »Warst du nicht ganz bei der Sache? « Er schüttelte lächelnd den Kopf. *So glücklich kann man wohl nur sein, wenn man die Frau, mit der man gerade geschlafen hat, wirklich liebt.* »Nein. In der letzten Stunde habe ich wirklich nur an dich gedacht. « Er ließ den Blick durch die Kabine gleiten. Mittlerweile konnten sie sich auf der KIRDIME ungehindert bewegen. Er kam sich wirklich nicht mehr wie ein Gefangener vor. Manchmal fragte er sich, wieso es ihnen so schnell gelungen war, Jo Vampuces Vertrauen zu gewinnen. Irgendwann würde er dieses Thema beim Verkünder zur Sprache bringen müssen. »Aber es fällt mir natürlich schwer«, schränkte er ein, »an irgendetwas anderes als das zu denken, was uns zugestoßen ist. 160.000 Jahre ...«

Sie ließ ihre rechte Hand über seinen Bauch gleiten, den Oberschenkel. Er zuckte zusammen und lachte auf. Auch er war noch überreizt. »Und?« »Ich habe pausenlos Daten studiert, und mir ist einiges klar geworden. « Raye richtete sich auf. »Dich bedrückt seit einiger Zeit schon etwas, aber du wolltest anscheinend nicht darüber sprechen. « Er ließ den Blick ein letztes Mal über ihre wunderschönen Brüste gleiten und seufzte. »Es ist offensichtlich, weshalb die Eltanen in der Gegenwart praktisch nicht mehr existieren, nicht wahr? Sie werden sich noch eine Weile halten können, vielleicht einige hundert Jahre, aber dann werden die Valenter ihre Arbeit weitgehend vollendet haben.«

»Ja. Sie verfügen über so gut wie kein militärisches Geschick, selbst Jo Vampuce nicht. Die Eltanen sind auf einen Krieg nicht vorbereitet, genauso wenig die übrigen Völker, die nie etwas anderes als den allumfassenden Frieden erlebt haben. « »Die einzige Ausnahme stellen die Valenter dar, die sich schon immer als Soldaten begriffen haben. Und ausgerechnet die stehen unter dem Kommando der Inquisition der Vernunft.« Zim schwang die Beine aus dem Bett. »Aber ich weiß jetzt, wie wir unseren geheimen Plan ausführen können. « Raye stand ebenfalls auf. Zim ließ den Blick über ihre schlanken, gebräunten Beine gleiten, die ihm endlos lang vorkamen und ihn noch immer so faszinierten wie am ersten Tag, über die kleinen, festen Pobacken, die schmale Taille, die breiteren Schultern.

»Du hältst es nach wie vor für unsere Aufgabe«, fragte sie, während sie zur Hygienezelle ging, »dass wir die Voraussetzungen schaffen, die 160.000 Jahre später den Sieg der Galaktiker gegen das Reich Tradom ermöglichen? « »Ja.« Er folgte ihr in die Duschkabine. »Und die wichtigste Frage, die wir uns stellen müssen, lautet: Wo liegen für Rhodan und die Milchstraße in der Gegenwart eigentlich die *entscheidenden Wendepunkte*? « »Und wo?« Raye warf einen Blick auf das Display, entschied sich für eine klassische Dusche mit Wasser und stellte die Temperatur ein. »Zum Beispiel: Hätte die Halbraumstadt der Eltanen nicht die gewaltige Kluft von 160.000 Jahren überstanden, wäre alles schon im Vorfeld vorbei gewesen. «

»Klar.« Die Tefroderin trat in den gefächerten Wasserstrahl. »Die Eltanen-Technik und die Technik in den AGLAZAREN sind extrem dauerhaft. Von den wartungsbedürftigen AGLAZAR-Aggregaten mal abgesehen. « »Wir hätten niemals Verbündete gegen das Reich Tradom gefunden und genauso wenig die Stationen des Sternfensters Roanna erobern können. Allein dieser strategische Vorteil hat es in unserer Gegenwart ermöglicht, das Reich anzugreifen! « »Und wäre der Paradim-Panzerbrecher nicht rechtzeitig in Rhodans Hände gelangt, hätte das Reich Tradom die Milchstraße zweifellos und ohne größere Probleme überrollt! « Raye drückte eine Reinigungsflüssigkeit aus einem Spender in ihre Hand und begann, Zim einzuseifen, zuerst die Schultern, dann den Rücken, die Brust. »Was, wenn es niemals gelungen wäre, Rhodan den CoJito-Planetenjäger mit dem Paradim-Panzerbrecher in die Hände zu spielen? Und das ist ein An-

satzpunkt! «

Raye ließ abrupt Zims Glied los und sah ihn an. »Natürlich! Du hast Recht! In der Vergangenheit, in der wir uns befinden, existieren keine Planetenjäger. Und es existieren keine Panzerbrecher-Geschütze! « »Und unseren Informationen zufolge gibt es unter den in Auflösung befindlichen Eltanenbevölkerungen keinerlei Bestrebungen, die entsprechenden Technologien zu schaffen. Also gibt es zwei Prioritäten. Die Halbraumstadt muss überleben ...« »Wenngleich in den Calditischen Palästen über eine solche Stadt nichts bekannt ist! «

Zim übergab ihren Einwand. »Und der Panzerbrecher, der ganz offensichtlich noch nicht einmal in Ansätzen existiert, muss entwickelt werden! « Raye schaltete das Wasser ab. »Ich glaube, wir müssen dringend mit Jo Vampuce sprechen! Wir müssen die Eltanen überzeugen, einen Panzerbrecher zu bauen! « »Im Grunde kann es gar nicht anders kommen«, sagte Zim. »Das habe ich in dem Augenblick erkannt, als ich den Namen Coprada Jitto zum ersten Mal hörte. « Fragend sah ihn die Tefroderin an. Zim grinste. »Von *Coprada Jitto* zu *CoJito* ist es phonetisch wirklich nur ein kleiner Schritt ...«

»Meine Leute und ich«, sagte Zim, »verfügen über Kenntnisse über ein Waffensystem, das die Paradimpanzer der AGLAZARE mit *einem* Schuss zu durchschlagen imstande ist. Jo Vampuce beugte sich vor. Das Interesse war ihm deutlich anzumerken. »Das vermag bisher kein einziges Eltanenschiff! « Zim lächelte. »Aber es gibt noch einige Probleme ...« Der Verkünder breitete die Arme aus. »Was bereitet heutzutage keine Probleme? Können wir sie lösen? « »Keiner aus meiner Gruppe hat die notwendigen physikalisch-wissenschaftlichen Grundlagen auch nur annähernd vollständig im Kopf. Erst recht nicht die materialtechnischen Spezifikationen. Doch wenn die Eltanen mithelfen, wird es uns gemeinsam vermutlich gelingen, die Grundlagen zur Forschung an dem System rasch zusammenzustellen. «

»Ihr habt natürlich gewisse Vorarbeiten geleistet? « »Natürlich.« Zim hielt einen Datenträger hoch. *Warum*, fragte er sich, *nimmt Vampuce unser Angebot so bereitwillig an? Warum scheint er uns nicht mit dem geringsten Misstrauen zu begegnen?* »In den Labors in SAHINS STERN finden wir die besten denkbaren Voraussetzungen für eine erfolgreiche Forschung. Ich werde der Leiterin der Station eure Unterlagen präsentieren. Wenn sie zustimmt, können wir sofort mit der Arbeit beginnen. Ich werde euch benachrichtigen. « Aber es dauerte zwei Tage, bis Jo Vampuce sich wieder meldete: Zim befürchtete bereits, dass die legendäre Wissenschaftlerin von der Machbarkeit der Waffe nicht überzeugt war.

Der Verkünder wirkte erschöpft. »Coprada Jitto wollte den Daten zunächst keinen Glauben schenken. Doch nach endlosen wissenschaftlichen Fachsymposien hat sie ihre Meinung geändert. Sie hält das Projekt für durchführbar und wird es so schnell wie möglich in Angriff nehmen. « Zim atmete auf. Die Terraner hatten alle Kenntnisse weitergegeben, die sie besaßen, und in dieser Hinsicht alles getan, was sie konnten. Der Rest würde nun Sache der Eltanen sein, und die Eltanen waren ausgezeichnete Wissenschaftler. Und er wusste ja: *Der CoJito würde gebaut werden.*

6. Zim November

»Jo Vampuce ist der Lage einfach nicht gewachsen«, sagte Zim leise. »Er kommt mir vor wie ein Buchhalter, ein Erbsenzähler, der durch einen unglaublichen Zufall an die Spitze seines Erbsenzählamts befördert wurde und nun völlig überfordert ist. « Raye Corona seufzte. »Du hast völlig Recht. Wir haben nach unserer Rückkehr in die Calditischen Paläste immer größeren Einblick in die militärische Lage gewonnen, und wir sind auch keine ausgebildeten Strategen. Du bist Emotionaut, ich bin Medikerin. Aber sogar uns fällt auf, dass Vampuce die Eltanen nicht nur über kurz oder lang, sondern sehr bald in den Untergang führen wird. « Zim erhob sich. »Wir haben ihm gegenüber einen wichtigen Vorteil. Wir haben Kenntnis von der Zukunft die für ihn ein Buch mit sieben Siegeln ist. Vielleicht können wir diese Informationen nutzen. «

»Wobei wir nicht vergessen dürfen«, warf Jeremiah Hutkin ein, »dass wir völlig verschiedene Ziele haben. Jo Vampuce versucht, sein Volk zu retten. Wir hingegen wissen, dass es dem Untergang geweiht ist, und wollen die Zukunft so gestalten, wie wir sie kennen. « Zim lächelte schwach. Ausgerechnet Hutkin sprach so, der Logistiker und Bordkoch in Personalunion, der noch auf dem Weg nach Queigat gefordert hatte, die JOURNEE in die nächste Sonne zu fliegen, weil er panische Angst davor gehabt hatte, durch ihre bloße Anwesenheit in der Vergangenheit die Zukunft verändern zu können.. Er ließ den Blick durch den Konferenzraum gleiten. Alle neun Überlebenden der JOURNEE waren anwesend.

»Wir haben nicht viel Zeit«, sagte er. »Jo Vampuce wird jeden Augenblick eintreffen, um sich mit uns zu beraten. Wir sollten bis dahin entschieden haben, wie wir vorgehen wollen. Es wundert mich sowieso, dass der neue Verkünder uns praktisch freie Hand lässt und uns nicht misstrauischer beäugt. « Er aktivierte ein Hologramm. Es zeigte die riesige Galaxis Tradom. Wichtige Sonnensysteme waren farblich hervorgehoben. »Der Vernichtungskrieg gegen die Eltanen und die Thatrix noch treuen Völker, geführt von den Valentern unter Leitung der Inquisition der Vernunft, geht ungebremsst voran«, fuhr er fort. »Wichtige Unterstützung erhält die Inquisition vom Planeten Rifa, der Zentralwelt der Dhyraba'Katabe. Rifa wird anscheinend immer mehr zu einer Bastion ausgebaut. Aber in der Gegenwart des Jahres 1312 NGZ ist Rifa anscheinend unbekannt! « »Ebenso unbekannt wie die Position des Planeten Kaaf, auf dem die berühmten Genetiker residieren«, sagte Raye.

»Die Inquisition ist jedenfalls nicht allein militärisch im Vorteil, sie scheint auch die wissenschaftlichen Köpfe dieser Zeit auf ihre Seite gezogen zu haben. Die Eltanen verfügen noch immer über etwa fünfzigtausend Schiffe. Sie sind jedem Valenterschiff hoch überlegen, dagegen jedem AG LA ZAR ebenso hoch unterlegen. « Zim rief neue Holo einblendungen auf. »Jo Vampuce begeht in strategisch-militärischer Hinsicht Fehler auf Fehler. Hier lässt er sich in ein Scharmützel mit AGLAZAREN ziehen, das er nicht gewinnen kann. « Im Holo leuchtete ein Sonnensystem auf, dann ein zweites. »Hier verteidigt er einen Planeten, der schlicht und einfach unhaltbar ist. Und es gibt noch Dutzende solcher Beispiele. «

»Ich vermisste eine klare Linie. « Raye Corona deutete auf zwei, drei andere helle Punkte. »Er hat kein strategisches Konzept. « Der Emotionaut dachte kurz nach. »Wir sind uns darüber im Klaren, dass die Eltanen aussterben werden. Doch sie müssen zumindest lange genug zahlreich genug überleben, um Panzerbrecher-Geschütze und Planetenjäger zu entwickeln und zu bauen. Darauf müssen wir also hinarbeiten. Nutzen wir also unsere Kenntnisse über die Gegenwart, so rudimentär sie auch sein mögen, um den Kampf der Eltanen zu unterstützen! « »Wir sind auf unser Gedächtnis angewiesen, und das ist nicht besonders präzise ...« »Aber wir wissen zum Beispiel, welche Planeten in der Gegenwart noch existieren. Etwa Pombar oder die Welten des Trapitz-Systems. Und das wiederum bedeutet, dass die Stützpunkte des Trapitz, Systems niemals mit einer ernsthaften Aussicht auf Sieg angegriffen werden können! «

»Es bedeutet weiterhin«, sagte Hutkin, »dass zum Beispiel Pombar ein idealer Ort sein könnte, um die Calditischen Paläste zwischenzulanden und zu verbergen. Denn die Pombaren und ihr Planet existieren auch in der Gegenwart noch. Hätten Truppen der Inquisition die Paläste auf Pombar entdeckt, wäre der Planet zweifellos vernichtet worden. Wir wissen doch alle, wie rigoros die Inquisition der Vernunft in dieser Hinsicht vorgeht. « Raye nickte. »Sie macht keine Gefangenen. « »Also gut.« Zim nickte. »Ich werde versuchen, mich stärker in die militärischen Belange der Eltanen einzuschalten. Es fragt sich nur, ob Jo Vampuce das einfach so hinnehmen wird. « »Er wird es schnell einsehen«, sagte Raye. »Will sein Volk überleben, muss der Verkünder es wohl oder übel akzeptieren. Wir werden ...« Sie verstummte. Vampuce hatte den Konferenzraum soeben betreten.

Der Verkünder kam sofort zur Sache. Er schob einen Datenspeicher in den Holoprojektor und rief ein neu es Holo auf. Es zeigte einen blauen, offensichtlich dicht besiedelten Sauerstoffplaneten. »Firmisch«, sagte der Verkünder. »Eine der letzten großen Eltanenwelten. Ich habe vor, die Bevölkerung so schnell wie möglich zu evakuieren. « Zim runzelte die Stirn. »Will man von Firmisch so viele Eltanen wie möglich evakuieren und so viel Ausrüstung wie möglich abtransportieren, muss man mit großen Flottenstärken ans. Werk. Das weiß auch der Gegner. Ich befürchte, dass Firmisch als Falle dient. Warum sonst sollte ausgerechnet diese große Welt den bisherigen Vernichtungssturm überstanden haben? « »Die Valenter können nicht überall sein«, entgegnete Vampuce. »Das ist richtig. Aber trotzdem würde ich vorsichtig agieren. Schicke vor dem Flug nach Firmisch Kundschafter aus und suche die Gegend rings um das System genauestens ab. « Der Eltane lehnte sich zurück. Zim glaubte zu sehen, wie es in ihm arbeitete. Befürchtete er etwa einen Prestigeverlust, wenn er sich von Fremden hineinreden ließ? »Also gut«, sagte der Verkünder schließlich. »Machen wir es so! «

Zim Novembers Umsicht war belohnt worden. An den Sonnen rings um das Firmisch-System hatten zahlreiche AGLAZARE und Valenterschiffe Position bezogen. Der Gegner machte sich nicht einmal die Mühe, seine Anwesenheit großartig zu verbergen. »Kann es sein«, sagte Jo Vampuce zu Zim, »dass die Inquisition der Vernunft mich für einen so schlechten Strategen hält, dass sie sich nicht einmal bemüht, ihre Pläne zu verheimlichen? « Zim erwiderte nichts. »Was schlägst du also vor? « Vampuce musste sich sichtlich überwinden, diese Frage zu stellen. »Es ist weiterhin dein Ziel, die Eltanen von Firmisch zu evakuieren? « Nun schwieg der Verkünder. »Also gut«, sagte Zim. »Wenn du mir freie Hand lässt, werde ich einen Teil der Bevölkerung evakuieren, ohne dass es zu Verlusten kommt. « »Und wie willst du das bewerkstelligen?« »Zuerst einmal werden die Calditischen Paläste ihre Satelliten abkoppeln«, begann Zim. »Und dann ...«

In der Zentrale der KIRDIME war kaum etwas von der Spannung zu bemerken, die Zim November empfand. Die Besatzung arbeitete routiniert und konzentriert. Zwei große Holobatterien zeigten die beiden Schauplätze, die von ausschlaggebender Bedeutung für Zims Strategie waren. Eine so einfache Strategie, dass nicht einmal ein Regionalgouverneur von Topsisid darauf hereingefallen wäre. Aber offensichtlich verließ sich die Führung der Inquisition der Vernunft weiterhin auf Jo Vampuces Unfähigkeit. Die Holo auf der rechten Seite zeigten das Trapitz-System und seine nähere Umgebung. Fast schon auffällig unauffällig hatten die Satelliten der Paläste dort Position bezogen.

Damit nicht genug. Zim hatte über 10.000 Eltanenschiffe in die relative Nähe des Trapitz-Systems beordert. Sie wechselten permanent die Position in der Hoffnung, damit den Eindruck zu erwecken, dort seien wesentlich mehr als diese 10.000 Einheiten aufmarschiert. »Willst du das Zentralsystem der Valenter tatsächlich angreifen?«, fragte Jo Vampuce nicht zum ersten Mal. Zim schüttelte den Kopf. »An diese Option denke ich nicht einmal im Traum. Diese Schlacht könnten wir niemals gewinnen. « Er warf einen Blick auf die Datenholos der linken Batterie, auf denen laufend jene Informationen eingespielt wurden, die die

Kundschafter funkten, die noch immer im Umfeld des Planeten Firmisch orteten. Sechs Stunden später war es so weit. Praktisch alle AGLAZARE und Polizeischiffe waren von der Inquisition für die bevorstehende Schlacht um Trapitz abgezogen worden. Zim wischte Schweiß von seiner Stirn. Bislang war seine Planung aufgegangen. Doch nun wurde es erst richtig ernst. »Die Aktion beginnt«, gab Zim das Signal.

Die Hyperorter schlugen aus. Zim musste nicht auf die Holos sehen, um zu wissen, was geschehen war: Die Calditischen Paläste, die auch ohne Satelliten extrem feuerkräftig waren, stürzten in diesem Augenblick in den Normalraum, um den Schutz des Planeten zu übernehmen. Gleichzeitig setzten die zehntausend Eltanenraumer zur Landung auf Firmisch an. »Achtundsiebzig Minuten«, sagte Zim. »Funkbefehl an sämtliche Einheiten bei Trapitz; Sofortiger Rückzug! *Sämtliche Kampfhandlungen sind zu vermeiden!*«

Fragend sah Vampuce ihn an. »Die Einheiten beim Zentralsystem sind nur Lockvögel. Und genau in diesem Augenblick wird man unsere List auf Trapitz melden. Ich gebe dem valentischen Oberbefehlshaber, vielleicht sogar dem mysteriösen Sickz Uknadi persönlich, zwei weitere Minuten, dann wird er eine Entscheidung getroffen haben. AGLAZARE benötigen für den Flug von Trapitz nach Firmisch mindestens achtzig Minuten. Bei maximaler Überlichtgeschwindigkeit von etwa zweihundert Millionen benötigen sie diese Zeit für 30.444 Lichtjahre. Also werden wir in genau achtundsiebzig Minuten unsere Operation *beenden*. « »Aber ... in dieser Zeit können wir unmöglich ...«

»Egal, welche Anlagen nicht verladen sind, wie viele Eltanen noch nicht in den Schiffen sind, wir werden in achtundsiebzig Minuten starten oder sterben! Wir haben keine andere Wahl! « Angespannt verfolgte Zim die Arbeiten auf dem Planeten. Ihm wurde deutlich, wie relativ die Zeit war. 78 Minuten konnten eine Ewigkeit sein, einem aber auch wie ein paar Sekunden vorkommen. Ihm kamen sie wie wenige Sekunden vor. Er verfolgte die Evakuierungsaktion. Eltanen wurden mit Hilfe von Transmittern und Traktorstrahlern an Bord der Schiffe gebracht, doch es waren nur wenige, so wenige...

Als 77 Minuten verstrichen waren, schloss Zim die Augen. *Kann ich es verantworten?, fragte er sich. Kann ich den Befehl erteilen?* Aber er wusste, dass er keine Wahl hatte. *Starten oder sterben...* »Abbruch! «, erging nach genau 78 Minuten sein Kommando. Gespannt starrte er auf die Holos. Mit wenigen Ausnahmen starteten alle Evakuierungsschiffe.

Er wusste, was mit denen geschehen würde, die den Befehl nicht befolgt hatten. »Das kannst du nicht tun!«, hörte er wie aus weiter Ferne Jo Vampuces Stimme. »Wir haben gerade einmal zwei Prozent der noch auf Firmisch verbliebenen Bevölkerung an Bord holen können! « Zim nickte. Er hatte die Aktion minutiös planen lassen. Zwei Millionen von 100 Millionen ... und das waren für 78 Minuten schon extrem viel! Bei achtzig Minuten waren alle Schiffe im Raum und beschleunigten mit höchsten Werten. Bei 82 Minuten hatten fast alle Einheiten die Eintrittsgeschwindigkeit in den Hyperraum erreicht.

In diesem Augenblick geschah, womit er fest gerechnet hatte. Das Firmisch-System verwandelte sich in einen Hexenkessel. Zim musste zweimal auf die Datendisplays sehen, um die Zahlen zu glauben. Eine Viertelmillion AGLAZARE materialisierten zwischen den fliehenden Einheiten! Zim fluchte leise. Sickz Uknadi oder die Admirale der Valenter hatten schnell und folgerichtig reagiert. Doch 250.000 AGLAZARE ... Diese Zahl war extrem. »Die Gegenseite hält sich wirklich nicht mit Kleinigkeiten auf«, murmelte, er. Er war selbst erstaunt, wie gut er alles berechnet hatte. Die Eltanenschiffe und die Festung gingen auf Überlicht, bevor es zu einem ernsthaften Schusswechsel kommen konnte. Die Aktion war gelungen.

Aber zu welchem Preis?, fragte er sich. Zwanzig Sekunden nachdem die KIRDIME wieder in den Normalraum zurückgekehrt war, traf die Meldung ein, dass das Firmisch-System vollständig vernichtet worden war. 98 Millionen Eltanen waren gestorben. 98 von 100 Millionen. Das war die Kehrseite des Krieges, die ihn in den Wahnsinn zu treiben drohte, wenn er auch nur eine Sekunde lang darüber nachdachte.

»Ich habe entschieden«, sagte Jo Vampuce in demselben Konferenzraum in den Calditischen Palästen, in dem Zim November den Tod von 98 Millionen Eltanen beschlossen hatte, um zwei Millionen zu retten, »dass die *letzte Zuflucht der Eltanen* in der Nähe von VAIAS Kind entstehen soll, dort, wo die Ortung erschwert ist, wo selbst AGLAZARE Schwierigkeiten haben, wie gewohnt zu manövrieren.« Zim dachte lange nach, bevor er antwortete. »Ich halte das nicht für besonders klug«, sagte er schließlich. Der Verkünder sah ihn an. Sein Blick wirkte unglaublich müde. Der junge Emotionaut bezweifelte, dass er frischer wirkte. Die Belastung drohte ihn schier zu erdrücken. Praktisch sämtliche strategischen Entscheidungen waren in seine Hände übergegangen. Jo Vampuce hatte ihn nach der Evakuierung des Firmisch-Systems zum Unao-Fato ernannt, zum Obersten General der Thatrix-Zivilisation.

Der junge Terraner hatte lange überlegt, ob er diesen Posten akzeptieren sollte. Die Ironie des Schicksals kam ihm einfach zu schrecklich vor. Er sollte eltanische Flottenverbände leiten, die nach seinem Wissen durch keine Macht des Universums gerettet werden konnten. Vielleicht war es aber gar keine Ironie. Vielleicht war es nur Schicksal an sich. Zumindest in dieser seiner jetzigen Welt. Seinem Hier und Jetzt, 160.000 Jahre von seiner Herkunftszeit entfernt - oder eine ungewisse »Anzahl« von Paralleluniversen. Irgendwo im Multiversum gab es zweifellos die ungezählten Alternativen, jene, in denen die Thatrix nicht untergegangen war, oder jene, in denen seine Doppel erfolgreich kämpften und es dafür keine Gegenwart

des Jahres 1312 NGZ gab, wie er sie kannte. Aber diese Alternativen waren *ihm* verschlossen. Dass es sie gab, davon war er zutiefst überzeugt.

Und diese Überzeugung gab ein bisschen Trost. Manchmal, in den nächtlichen Träumen, glaubte er sich sogar in eine jener Welten versetzt, aber er hatte dann nicht die geringste Erinnerung an sein jetziges Leben. Umso alpträumerhafter das Erwachen, schweißgebadet und brüllend, so dass es entsetzlich lange Minuten beanspruchte, bis ihn Rayes sanfter Zuspruch beruhigt hatte... »Ich habe befürchtet, dass du das sagst«, erwiderte Vampuce. »Aber mein Entschluss steht fest. Meine Wahl ist auf ein System mit vier angesichts einer dicht belebten Galaxis unverdächtigen Planeten gefallen. Im Gedenken an den berühmten Vorgänger Anguelas habe ich die Sonne auf den Namen Ijotha Hyndalin, die Planeten auf Ijotha Eins bis Vier getauft. «

»Ich muss dich eindringlich vor dieser Handlungsweise warnen. Inmitten einer galaktischen Verfolgungsjagd kann die Strategie nicht Konzentration heißen! Vielmehr tut gezielte Dezentralisierung Not! Für jeden, der mit unterlegenen Kräften einen Guerillakrieg führt, ist das die erste Regel. « »Das mag sein. « Vampuce wich seinem Blick aus, sah zu Boden. »Aber das Unternehmen Völkerwanderung ist schon angelaufen.« »Du hast den Startschuss für die Umsiedlungsaktion bereits gegeben? « Der Verkünder antwortete nicht, und Zim drang nicht weiter in ihn. Plötzlich war ihm klar, wieso Vampuce sich weigerte, die Hinweise seines Unao-Fato zu befolgen.

Die Eltanen hatten für eine Zersplitterung nicht mehr die Kraft. Sie waren für eine Existenz im Untergrund nicht geschaffen. *Ist das die »Trägheit der Zeit«?*, fragte er sich bestürzt. Er hatte Jo Vampuce zu überreden versucht, sich selbst beweisen, wollen, dass er einen freien Willen hatte, dass er sich aufbäumen konnte. *Aber unter dem Strich wird sich nichts ändern oder bestenfalls in Nuancen. Ich bin ein zu kleines Licht, ein zu winziges Bewusstsein, kann mich nicht allein gegen den Rest des Universums stemmen...* Zim schluckte trocken und schloss für einige Augenblicke die brennenden Augen.

**Aber vielleicht haben wir ja doch eine Chance, dachte er. Tradom ist ungeheuer groß, und Vampuce will eine unerhört komplexe Aktion durchführen, die kaum zu koordinieren, damit aber auch kaum zu unterbinden ist.* Vor dem Verkünder leuchtete ein Hologramm auf. Es zeigte zwei Eltanenschiffe, die soeben die Caltitischen Paläste erreicht hatten. Eigentlich ein alltäglicher Vorgang, und Zim wunderte sich, wieso man Vampuce eigens darauf aufmerksam machte. »Was sind das für Schiffe?«, fragte er. »Die TEFANI und ihr Schwesterschiff, die THATRIX«, sagte der Verkünder geistesabwesend. »Sie sind soeben aus einem weiteren Stützpunkt Rintacha Sahins zurückgekehrt. «

Zim zuckte zusammen, versuchte aber, sich seine Überraschung nicht anmerken zu lassen. Die TEFANI und die THATRIX - die beiden letzten Eltanenschiffe der Gegenwart, die eine absolut maßgebliche Bedeutung dafür hatten, dass alles so kommen würde, wie es schließlich gekommen war. »Warum meldet man dir ihre Ankunft?«, fragte er wie beiläufig. »Der berühmte Ingenieur hat in diesem Stützpunkt erste Experimente zur Konstruktion einer Zeitmaschine vornehmen lassen. Offenbar hat Sahin mehrere geheime Zentren dieser Art errichtet und dort selbstständig mit Eltanenhilfe experimentiert. «

»Und warum wurden diese Zentren nicht öffentlich bekannt? « Vampuce seufzte. »Darüber kann ich nur spekulieren. Ich vermute, dass zwischen Sahin und dem Verkünder eine gewisse Rivalität bestand und Anguela Kulahl1 deshalb nicht über alle Experimente informiert wurde. « »Aber trotzdem teilt man dir mit dass diese beiden Schiffe eingetroffen sind? «

»Reine Routine. Sahins Genie ist unbestritten. Vielleicht finden sich in diesen Schiffen technische Neuerungen. Wir werden sie selbstverständlich untersuchen. Aber ich befürchte, dass die TEFANI und die THATRIX nichts von sonderlichem Wert zu bieten haben, jedenfalls nichts für uns, in unserer augenblicklichen Situation. « »Wieso nicht?« »Die Stadt, aus der die beiden Schiffe stammen, fasst nur wenige Bewohner, ihre industriellen Kapazitäten sind gering. Und was sollen wir mit den Vorarbeiten für eine Zeitmaschine anfangen, die nicht vollendet ist? Und die man mit eltanischer Technik auch nicht vollenden kann? Es sei denn, man hätte eine Ewigkeit für beharrliche Forschung zur Verfügung! « »Du hast Recht«, sagte Zim. Und dachte: *Sind einhundertsechzigtausend Jahre eine Ewigkeit?*

7. Sickz Uknadi

Sie alle waren gekommen. Alle. Die Emotio-Krense AGHETT, Sickz Uknadis Flaggschiff, war soeben auf Jontagu gelandet, dem vierten Planeten des Trapitz-Systems. Uknadi hatte sich umgehend in das prächtigste der valentischen Regierungsgebäude begeben, um dort Audienz zu halten. *Die Calditischen Paläste wären natürlich ein angemessenerer Ort für diese Feierlichkeiten*, dachte der Tonkihn, *aber noch ist es nicht so weit. Noch*. Er ließ den Blick über die versammelte Schar der Würdenträger gleiten. Sie waren tatsächlich alle gekommen, die treibenden Kräfte der Revolte. Die Admiräle der Valenter, unter ihnen der neue Supernova-Admiral Xah Kempro. Der Nachfolger Ohl Tulpos, der bei Queigat gefallen war. *Nun ja, den ich geopfert habe, aber Valenter gibt es wahrlich genug*. Kempro legte Wert auf ein angemessenes, in Wirklichkeit aber nur primitiv protzendes Äußeres. Als Kopfbedeckung trug er einen gelblichen, halbkugelförmigen Helm, der Gesicht und Nacken frei ließ. Seine Jacke war hüftlang und für valentische Verhältnisse prächtig mit Orden geschmückt.

Die führenden Wissenschaftler der Dhyraba'Katabe waren da, mit ihren seltsamen Exoskelett-Gestellen, durch die unablässig Flüssigkeit tropfte. Wenn überhaupt, empfand Uknadi Verachtung für sie. In aller Öffentlichkeit ließen männliche Wissenschaftler in hoher Position sich von ihren weiblichen Assistenten Nervengeflecht-knoten stimulieren, eine Technik, die lediglich der Entspannung und Konzentrationsförderung diene, bei manchen humanoiden Völkern aber sexuelle Assoziationen hervorrufen konnte. *Natürlich nur bei denen, die Übles denken und diese Praktiken ebenfalls betreiben oder, in den meisten Fällen, zumindest gern betreiben würden*, dachte der Tonkihn.

Dann die Genetiker von Kaaf, vertreten durch ihren mächtigen Progenetiker Prai Go Kijo und seine 101 Superb-Genetiker, insektoide Feiglinge ohne echtes Format, die sich opportun auf die Seite der Sieger geschlagen hatten. Aber sie waren nützlich. Selbst die obersten Repräsentanten der Tonkihn waren anwesend und Vertreter zahlreicher anderer Völker, soweit sie bereits als unterworfen galten. *Sie alle sind hier*, dachte Sickz Uknadi, *um mir und der Inquisition der Vernunft die Ehre zu erweisen*. Das erfüllte ihn mit Stolz. Er hatte die Feierlichkeit sorgfältig choreografieren lassen. Aus Lautsprechern drangen nationalistische Märsche, Musik, die von den meisten Völkern Tradoms akzeptiert wurde. In einem Hologramm entfaltete sich mitten im Saal ein kaltes Feuerwerk.

Als die letzten Farben erloschen, trat jeweils ein auserwählter Würdenträger der elf bedeutendsten Völker der Galaxis vor, der designierte Führer seines Volkes in der neuen Ordnung von Tradom. Sie alle hatten sich herausgeputzt, trugen ihre prachtvollsten Gewänder. »Wir sind an diesem Tag zusammengekommen ...« Sickz Uknadi hörte nur mit halbem Ohr hin. Er hatte diese Rede zwar nicht geschrieben, aber doch gebilligt. Und es war nur passend, dass der Vertreter der Dhyraba'Katabe sie hielt. Denn wer hatte sich am stärksten der Vernunft verschrieben, wenn nicht der Wissenschaftler? »... und küren den Souverän der Vernunft! Doch zuvor ernennen wir die zehn Mitglieder seiner Loge, den Ersten bis Zehnten Inquisitor ...«

Sickz Uknadi beobachtete jeden einzelnen der auserwählten Tonkihn genau, als er vortrat, der zehnte zuerst, der erste zuletzt. Sheago Ibukna und Zhomya Ikneedi, beide starke Suggestorinnen. Zahrrak Nodorrik, das jüngste Mitglied der Loge. Das Planungs genie Wrocru Craos, die Psychodiagnostikerin Uksa Burik. Den loyalen Nossup Wrezu mit seinem ausgeprägten Hang zur Grausamkeit, den weisen alten Knatoo Jaqav, den brutalen Schlächter Yffya Deshil, die diplomatische Mijek Caghol und schließlich Cualpo Ikat, seinen Stellvertreter und Kommandanten seiner Emotio-Krense AGHETT. Keiner zeigte Anzeichen von Schwäche, aber auch keiner zu großen Triumph. Zehn Inquisitoren, die Besten seines Volkes. Zumindest die Besten, die ihm treu ergeben waren und gemeinsame Sache mit ihm machten.

Uknadi erhob sich. Die Choreografie war perfekt. Scheinwerfer hüllten ihn in gleißendes Licht, als die letzten Klänge der mitreißend-martialischen Melodie verhallten. Er konzentrierte sich auf seine Rede. »Es heißt«, sagte er, »der Einzelne sei klein und die Gemeinschaft sei alles. So gelehrt von einer Wesenheit, die nicht mehr existiert. Die ich ausgelöscht habe. Ich persönlich. Ich will nicht sein wie VAIA. Wie könnte ich das anstreben, denn VAIA ist tot und ich habe sie nie gesehen. Ich will nicht sein wie tot. Ich will sein wie Gott. Eine neue Welt begründen, eine neue Realität erschaffen. Ich will in meinen Händen die Macht, so groß, wie niemals ein Wesen zuvor eine Macht besessen hat. Klein zu sein, habe ich nie ertragen. Und ich will diese Macht mit euch teilen, mit euch allen. Von diesem Tag an existiert Thatrix auch offiziell nicht mehr. Von heute an heißt die Realität *das Reich Tradom* ...«

*Innerhalb weniger Sekunden hatte er seine Zuhörer in den Bann geschlagen. Der Funke sprang über; der Jubel erklang an genau den richtigen Stellen, ansonsten herrschten atemlose Spannung und grenzenlose Begeisterung. »Von den Vaianischen Ingenieuren lebt keiner mehr ...« *Mit einer Ausnahme*, dachte Uknadi, während der Applaus donnernde Maßstäbe annahm. Er hatte schon vor langer Zeit von den Genetikern von Kaaf ein Double des Verkünders Anguela herstellen lassen. Diesen Doppelgänger hatte man außerhalb von Tradom versteckt, damit die Killerwelle ihm nichts anhaben konnte, aber er würde ihn aus dem Hut ziehen, sobald er ihn benötigte. Diese Option bestand jederzeit.

Die Ausrottung der Eltanen, die er befohlen hatte, machte gute Fortschritte. Obwohl die Calditischen Paläste sich in Händen der Gegenseite befanden, obwohl täglich Hunderte Millionen Eltanen in den Untergrund verschwanden. Sickz Uknadi seufzte leise. »Tradom ist eine riesenhafte Galaxis« fuhr er mit seiner

Antrittsrede fort. »Ihre vollständige Unterwerfung werden wir alle zu Lebzeiten nicht mehr sehen ihr nicht ich auch nicht! Aber es kommt uns heute nicht auf die Vollendung an, sondern auf den Umbruch. Andere werden abschließen, was wir begonnen haben ...«

Er ging zum nächsten Punkt der sorgsam ausgearbeiteten Rede über. Die Inquisition benötigte nun an erster Stelle *Symbole*. Und seine Berater hatten einige interessante Vorschläge gemacht... »Hiermit erkläre ich den Planeten Sivkadam zur Folterwelt des Reichs Tradom. Wir werden ihn zügig ausbauen und ein Symbol des Schreckens schaffen, das mit der Zeit jeden Widerstand im Reich brechen wird. Und wir werden auf jeder Welt des Reichs ein Kastell errichten, das den fälligen Tribut eintreibt, und neben jedem Kastell eine Säule mit einem Auge, Anguelas Auge, das die Völker Tradoms stets an ihre ruhmreiche Vergangenheit und ihr Glück in den Händen der Inquisition erinnern wird ...«

Er stockte kurz. Zum wichtigsten Symbol aber mussten über kurz oder lang die Calditischen Paläste werden. Es stellte sich nur die Frage, wie er die Paläste unversehrt in die Hände der Inquisition bringen konnte... Aber das war Zukunftsmusik. Er konzentrierte sich wieder auf die Gegenwart und den ruhmreichen Augenblick der Verkündung seiner Pläne und wartete auf den nächsten stürmischen Beifall, in dem er baden konnte.

»Wir haben Probleme. « Cualpo Ikats blutrote Schädel-Knorpelmasse schien genauso hell zu leuchten wie seine rotbraunen Augen. »Wem sagst du das? « Sickz ließ sich aus dem schweren Mantel helfen, den er während der gesamten Inthronisation getragen hatte. Ikat hingegen machte keinerlei Anstalten, seinen blutroten, knielangen Cape-Umhang abzulegen. Kein Wunder, war an der hellbraunen Robe, die er darunter trug, doch ein handbreiter Aggregatgürtel verborgen, von dem er sich so gut wie nie trennte. »Was für Probleme? «, fragte Sickz, als Ikat keinerlei Anstalten machte, seinen Satz zu erläutern.

»Wir haben Gefangene gemacht. « »Das ist doch eine positive Entwicklung und kein Problem. « Der untersetzte, korpulente Kommandant der AGHETT lachte. »Aber das, was sie beim Verhör verraten haben, ist ein Problem. « Uknadi merkte auf. Auf seine Anweisung hin wurden eltanische Gefangene nicht mehr sofort getötet, sondern von fähigen Tonkihn-Suggestoren unter psionischem Zwang verhört. Dabei kamen manchmal schlichtweg erstaunliche Dinge zum Vorschein. »Was für Gefangene?« »Ein kleines Kommando von Eltanen, die aus den Calditischen Palästen stammen.« »Interessant. Ich verhöre sie persönlich noch einmal« »Das solltest du wirklich tun«, sagte Cualpo Ikat. »Glaub mir, du wirst erstaunliche Dinge ans Tageslicht fördern.«

Der Eltane wand sich unbehaglich in seinen Fesseln. *Elendes, schwaches Geschöpf!* Sickz Uknadi ließ den Blick durch die Zelle gleiten. Bis auf die Medopritsche, auf der der Gefangene ausgestreckt lag, war sie völlig leer. Die kahlen Wände schimmerten in einem angenehmen Grün. Und Ikat und er selbst machten keine Anstalten, den Eltanen zu bedrohen. Also musste seine Qual eine innere sein; er wollte auf keinen Fall verraten, was er gleich trotzdem ausplaudern würde. »Alles ist gut.« Sickz Uknadi tastete mit seinen Psi-Sinnen im Geist des kleinen Wesens. »Du bist unter. Freunden.« Es war eine Sache, mit Zustimmung des Patienten einen suggestiven Block zu implantieren, aber eine ganz andere, gegen die Konzentration des Delinquenten dessen Willen zu brechen. »Du fühlst dich wohl«

Doch Sickz Uknadi war der Souverän der Vernunft. Und seinen suggestiven Fähigkeiten war kein anderes Wesen gewachsen, schon gar nicht ein Eltane. »Du willst mir unbedingt erzählen, was ihr herausgefunden habt. « »VAIA ...« Der Gefangene stockte. Uknadi lächelte schwach. Er trug einen fingerdicken, goldenen Reif um die Stirn, der von Einlagerungen aus Tymcal durchzogen wurde. Er hätte für dieses Schmuckstück ein Raumschiff kaufen können. Aber wozu, wenn, er bald Hunderttausende besaß? Tymcal kam in der Calditischen Sphäre vor. Uknadi benutzte es als paramechanischen Verstärker. Mit dem Reif auf dem Kopf gab es keinen stärkeren Suggestor als ihn.

»Du fühlst dich gut, wenn du es mir erzählst«, sagte er eindringlich. »VAIA ist ... nicht tot, wie alle glauben.« Uknadi merkte auf und setzte sich kerzengerade. Plötzlich schwitzte er heftig. »VAIA ist nicht tot? « »Die Superintelligenz ... sie befindet sich lediglich in einer Art totenähnlicher Starre ...« »Weiter, sprich weiter ...« »In den Palästen glaubt man, VAIAS Leib sei inmitten des PULSES unversehrt, nur in einer Art Betäubungskoma gefangen. Die ...« »Ja?« »Die Schwarzen Löcher aber, die ... die während der Vernichtung des Kristallisationskerns entstanden, tragen *lebendige Splitter* von VAIAS Bewusstsein in sich. «

Sickz Uknadi erhob sich. »Töte ihn! «, sagte er zu Cualpo Ikat. »Du bist dir doch darüber im Klaren, was das für uns bedeutet? « »Ja. Sollte VAIA wieder erwachen, wäre dies das Ende für die Inquisition der Vernunft und das Reich Tradom. « »Wie viele AGLAZARE stehen uns zur Verfügung? « »Einige hunderttausend.« »Schicke alle Schiffe, die wir entbehren können, nach Queigat. Sie müssen diese ... *Schwarzen Löcher* mit dem gesamten Arsenal der Vernichtung auslöschen, das ihnen zur Verfügung steht. « Ikat ging zur Tür. Er blieb kurz stehen und schaute zu dem Gefangenen zurück. Der Kopf des Eltanen lief rot an, die Augen quollen aus den Höhlen. Dann erschlaffte das schwächliche, zierliche Wesen auf der Medopritsche, und der Inquisitor verließ die Zelle.

»Wir sind auf ganzer Linie gescheitert«, sagte Cualpo Ikat. »Noch ist VAIA nicht erwacht«, widersprach

Sickz Uknadi. »Und es ist zweifelhaft, ob sie je erwachen wird.« Doch der Souverän der Vernunft konnte seine Besorgnis nicht verbergen. Es war den AGLAZAREN nicht in einem einzigen Fall gelungen, eins der Schwarzen Löcher, von denen es im Queigat-System nur so wimmelte, zu irgendeiner messbaren Reaktion zu veranlassen. Den Splittern von VAIAS Bewusstsein war auf diese Weise nicht beizukommen. Daraufhin hatte er den Befehl gegeben, VAIAS Leib direkt anzugreifen. Doch kein AGLAZAR konnte weit genug in die Glutzone vordringen, um den ominösen Raum im Inneren zu erreichen. Als ersten Schritt hatte der Souverän der Vernunft Spähtrupps in die Glutzone geschickt, Schiffe, die herausfinden sollten, wie weit man konkret in den PULS vordringen konnte. Er hatte das Experiment voller Spannung auf Trapitz 4 abgewartet...

...doch kein einziger AGLAZAR war zurückgekehrt! Sickz hatte einen weiteren Versuch angeordnet: Die AGLAZARE sollten in großer Zahl und mit größter Vorsicht gestaffelt in die Glutzone eindringen. Dieses Mal gelang von einigen tausend gestarteten Raumschiffen immerhin ein paar Dutzend die Rückkehr. »Die Besatzungen berichten übereinstimmend Von einer unglaublichen Beobachtung«, fuhr der Erste Inquisitor fort. »Im Inneren der Glutzone sind eine Unmenge von Wachforts stationiert, die den Fensterstationen ähneln, aber nicht mit ihnen identisch sind.« »Die Fensterstationen ...« Zumindest dieses Problem hatte Sickz Uknadi gelöst. Die Inquisition hatte sämtliche der Stationen in ihren Besitz nehmen können und danach erst einmal abgeschaltet, damit nicht aus befreundeten Galaxien Hilfe für Thatrix gebracht werden konnte.

Der Souverän atmete tief ein. Von diesen PULS-Forts hatte er nichts gewusst! Und anscheinend auch kein anderes Geschöpf in Tradom, das die Killerwelle überlebt hatte. *Sollten die Leuchter noch nach ihrer Auslöschung über uns triumphieren?*, fragte er sich. »Sind diese PULS-Forts robotisch gesteuert oder bemannt?« »Das kann niemand sagen. Aber sie wissen offensichtlich über die neue Rolle der AGLAZARE genau Bescheid.« »Wie konnte es dazu kommen?« Ikats ratloser Blick sprach Bände. »Es wäre möglich... Nur eine Theorie, aber... Was, wenn Teile der Superintelligenz VAIA nach dem Angriff noch eine Zeit lang handlungsfähig blieben?«

»Und diese potenziell handlungsfähigen Teile«, nahm der Erste Inquisitor den Faden auf, »haben eine Art Blockade über den PULS verhängt. Zumindest werden alle AGLAZARE abgeschossen. Ja, das wäre möglich!« »Aber damit bliebe uns jegliches Vordringen zum Leib VAIAS versagt!« Uknadi schritt aufgeregt auf und ab. »Und das bedeutet ...« Er hätte die Ordonnanz, die sich ihm respektvoll näherte, fast zur Seite gestoßen. Im letzten Augenblick sprang die junge Tonkihn zur Seite. »Eine wichtige Nachricht vom Mond Geika«, stieß sie hervor. »Dort ist soeben ein *kobaltblaues Walzenschiff* gelandet!«

Die kobaltblaue Walze hatte eine Länge von knapp 120 und einen Durchmesser von 38 Metern. Man bemerkte an Bord seine Ankunft. Eine Schleuse öffnete sich, und Cairol stieg aus. Der Kosmokratenroboter war groß und schlank und bewegte sich geschmeidiger als jedes Lebewesen. Manchmal bezweifelte Sickz, dass es sich wirklich um einen Roboter und nicht um ein natürlich entstandenes Geschöpf handelte. Cairol blieb in einiger Entfernung von ihm stehen, und doch verstand der Tonkihn klar und deutlich jedes Wort, das der Roboter zu ihm sprach. Auch umgekehrt schien es keinerlei Verständigungsschwierigkeiten zu geben.

»Das ist mein letzter Besuch. Andere Geschäfte rufen mich von den Angelegenheiten in der Galaxis Tradom fort. Ich habe allerdings angemessen, dass VAIA keineswegs tot, sondern lediglich in eine Art Koma verfallen ist.« *Haben wir uns deshalb überhaupt auf dem waffenstarrenden Irrläufermond getroffen?*, fragte Sickz sich. *Führt Cairol hier seine Messungen durch?* »Nicht ... tot?« Cairol reckte den Hals vor. »Du hast mich richtig verstanden.« Täuschte Sickz sich, oder klang die Stimme des Roboters plötzlich scharf? Einen Augenblick lang überlegte er, ob der Abgesandte der Kosmokraten damit überhaupt seinen Teil der Abmachung eingehalten hatte, entschloss sich dann aber, ihn nicht darauf anzusprechen. Vielleicht war es gar nicht ratsam, sein Gegenüber zu reizen...

»Ich erwarte jedoch, dass dem Koma über kurz oder lang der Tod folgen wird.« »Was ... was bedeutet das? Über kurz oder lang?« Cairol übergang seine Frage einfach. »Ich werde alle paar zehntausend Jahre Tradom wieder aufsuchen und nachmessen, ob VAIA vollständig verloschen ist oder nicht.« *Kann er es mir nicht sagen*, fragte Sickz Uknadi sich, *oder will er es nicht? Hat er sich vielleicht überschätzt? Ist eine Superintelligenz doch nicht so leicht zu töten?*

»Bis dahin gilt für mich und die kobaltblauen Walzen das Gebot der Zurückhaltung. Denn noch existiert der Vertrag von Tradom! Von unserer Seite aus wird es keinen offenen Bruch des Vertrags geben, denn es kann sein, dass Helioten das Gebiet überwachen. Selbst den Hypermagneten haben wir in einer verdeckten Operation geschaffen.« »Helioten?«, fragte der Souverän der Vernunft betroffen. Er hatte von diesen Wesen gehört, wenngleich nur aus Paragesängen der Anbarhi. Die Möglichkeit, dass er und seine Aktionen von einem solchen unbekannten Geschöpf völlig unbemerkt bespitzelt wurden, trug nicht gerade zu seiner Beruhigung bei.

Stärker denn je zuvor wurde Uknadi klar, dass hier Interessen berührt waren, die er nicht verstand, weil er ein niederes Lebewesen war. Diese Erkenntnis war für ihn nicht so leicht hinzunehmen. Interessen, die einen wie ihn nichts angingen, die in einen größeren Zusammenhang gehörten... Er mochte der Souverän der Vernunft sein, aber was besagte das schon? »Aber es gibt ein untrügliches Zeichen dafür, dass VAIA endgültig gestorben ist«, übergang der Roboter seine Frage. »Wenn der PULS erlischt ...« Der Tonkihn startete Cairol an. »Wenn der PULS erlischt?« »Wenn VAIA tot ist, sind die stabilisierenden Maßnahmen zur

Aufrechterhaltung des PULSES früher oder später hinfällig. Dann wird sich die physikalische Anomalie mit der Zeit auflösen. «

Uknadi hatte nicht die geringste Ahnung, ob Cairol die Wahrheit sprach oder Unsinn erzählte. Der PULS sollte erlöschen? Ein ewiges Gebilde wie dieses? *Wie langfristig denkt Cairol eigentlich?*, fragte er sich. Der Roboter drehte sich um und kehrte zu seinem Walzenschiff zurück. Kaum hatte die Schleuse sich hinter ihm geschlossen, stieg das Beiboot auch schon in den schmutzigen Himmel über Geika empor. *Er hat gesagt, was er zu diesem Thema zu sagen hat, dachte Sickz Uknadi. Damit ist das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen. Mir bleibt nur übrig, es einfach so zu akzeptieren.* Aber Cairols Auskünfte blieben trotzdem rätselhaft. *Tradom, VAIA und der PULS spielen in einem Ränkespiel auf höherer Ebene eine wichtige Rolle, dachte er. In einem Spiel, das sich mir niemals erschließen wird. Mich darf nur eins interessieren: Solange Cairol nicht aktiv werden will, solange VAIA offensichtlich nicht aktiv werden kann, so lange gehört Tradom allein der Inquisition!*

Uknadi verzog das Gesicht zu einem hässlichen Grinsen. Bis dahin konnte er tun und lassen, was ihm beliebte. Cairol war es offensichtlich völlig gleichgültig. Erst wenn VAIA vollständig erloschen war, würde Tradom für die Ordnungsmächte wieder interessant oder gar wertvoll sein. Und er hatte Cairol ganz genau zugehört. Der Zustand der Bedeutungslosigkeit konnte noch lange, lange anhalten. »Alle paar zehntausend Jahre«, flüsterte Sickz Uknadi. Es war ihm unmöglich, in solchen Dimensionen zu denken. Er wusste nicht einmal, wie er die letzten Widerstandsnester in Tradom ausräuchern sollte. Doch plötzlich war er überzeugt, dafür genug Zeit zu haben. Alle Zeit der Welt ...

8. Zim November

Coprada Jitto kam Zim selbst für eine Eltanin klein und zierlich vor. Aber er war davon überzeugt, es mit einer energischen, willensstarken Person zu t1Jn zu haben. Sie litt vielleicht ein wenig an Minderwertigkeitskomplexen und spielte sich gern in den Vordergrund, wie es häufig bei Wesen der Fall war, die deutlich kleiner als der Durchschnitt der Bevölkerung waren. »Das kann nicht alles gewesen sein!«, sagte die Wissenschaftlerin. »Du musst einfach mehr wissen!« Bedauernd zuckte Zim mit den Achseln. »Es tut mir Leid, wir haben unsere Kenntnisse vollständig weitergegeben.« Coprada Jitto aktivierte ein Hologramm. Es zeigte zuerst die Gluthölle von VAIAS Kind und dann SAHINS STERN. Zim seufzte. Er war schon lange nicht mehr dort gewesen, seine Verpflichtungen ließen ihm keine Zeit dafür.

Aber er hatte sich auf dem Laufenden gehalten. In der geschützten Station hatte sich im Lauf der Zeit die Elite der eltanischen Wissenschaftler versammelt – soweit sie die ersten Wellen der Vernichtung überlebt hatten. Und es war Coprada Jitto und ihren Wissenschaftlern gelungen, das von ihm und den anderen Überlebenden der JOURNEE angerissene Waffensystem fertig zu stellen. Allerdings war es ihnen nicht möglich, gewisse Materialien herzustellen, die für einen störungsfreien Betrieb der Waffe nötig wären. Unter anderem deshalb weilte Coprada Jitto in den Calditischen Palästen. Auf dem Holo war nun eine Plattform von etwa 25 Metern Durchmesser zu sehen, darauf eine Kanone, praktisch nur ein Geschützrohr von zehn Metern Länge, und ein stark abgeschirmter Block, in dem sich die Energieerzeuger und -wandler befanden. Dann fuhr das Aufnahmegerät zurück und zeigte die gesamte Versuchsanordnung.

Die Plattform schwebte im All, 40.000 Kilometer, wie ein Datendisplay verriet, vom Wrack eines AGLAZARS entfernt. Die Waffe wurde automatisch ausgelöst. Das Schlachtschiff wurde gleichzeitig vernichtet. Und die Versuchsplattform detonierte mit einer Explosion, die der des AGLAZARS kaum nachstand. »Die zerstörerische Wirkung der Waffe des Paradim-Panzerbrechers ist zwar gewaltig«, sagte die eltanische Wissenschaftlerin, »jeder Probelauf richtet ungeheure Zerstörungen an, doch was immer wir anstellen: Jeder Schuss vernichtet gleichzeitig die Trägerplattform!« »Ihr müsst die Geschütze neu konstruieren, miniaturisieren und in kleinen, jägerartigen Raumfahrzeugen unterbringen! So, wie wir es euch ursprünglich vorgeschlagen haben.«

»Ich sehe den Sinn dieser Aktion nicht ganz ein.« Zim durchwühlte verzweifelt sein Gedächtnis. Hatte er vielleicht etwas vergessen, was der Wissenschaftlerin nun weiterhelfen würde? Aber es war schon so lange her, dass er sich mit dem Jäger befasst hatte, und er wusste so wenig ... Ihm fiel etwas ein, aber hatte er das nicht ganz am Anfang erwähnt? »Die eigenzerstörerische Wirkung entsteht erst in etwa zwanzig Metern Entfernung außerhalb der Waffe.« Offensichtlich nicht. Coprada Jitto riss die Augen auf. »Aber dann könnte der Panzerbrecher ausschließlich in Jägern installiert werden!« »Genau. Habe ich das nicht von vorn herein klargestellt?« »Die Reichweite der Waffe fällt mit fünfzigtausend Kilometern geradezu *kläglich gering* aus. Wer immer einen solchen Jäger tatsächlich fliegt ...« »... begibt sich automatisch auf eine Selbstmordmission«, ergänzte Zim. »Es sei denn, man setzt ferngesteuerte Einheiten ein. Oder Roboterschiffe.« Die Wissenschaftlerin überlegte kurz. »Wir werden versuchen, in SAHINS STERN einen entsprechenden Jäger zu entwickeln und in Serie gehen zu lassen. Es gibt keine waffentechnische Alternative.« Zim atmete auf. »Ausgezeichnet. Ach ja, darf ich dem Projekt einen Namen geben?« »Und welchen?« Zim lächelte. »CoJito-Planetenjäger.«

Kurz nach dem Gespräch mit Coprada Jitto suchte Grek-665^{1/2} Zim in seiner Kabine auf. Der junge Emotionaut hatte den Maahk lange nicht gesehen; ihre Aktivitäten für die Thatrix-Zivilisation ließen ihnen

kaum noch Zeit für persönliche Gespräche. Sie kamen zwar regelmäßig zusammen, aber in erster Linie zu Lagebesprechungen. Grek koordinierte die Evakuierung der Thatrix noch treuen Fremdgasatmer. »Es ist schon lange her«, sagte der Maahk, »dass auf der Erde Post in Flaschen befördert wurde, aber mir kommt dieses Konzept faszinierend vor.« »Post in Flaschen?« »In den Anfängen der frühatomaren irdischen Zivilisation war die Arbeit der Postbehörden so schlecht, dass immer mehr Bürger ihre Briefe in Flaschen steckten und in Flüsse und Meere warfen, in der Hoffnung, sie würden die Adressaten auf diese Weise schneller erreichen. Diese Praxis setzte sich schließlich allgemein durch, und die Flaschenpost entstand. So habe ich es jedenfalls Datenträgern über diese frühe Vorzeit entnommen.«

Zim runzelte die Stirn. Er hatte davon noch nie gehört. »Wenn wir statt einer Flasche zum Beispiel eine Sonde nehmen und statt des Wassermerees den Sternenozean, könnten wir doch versuchen, solch eine Flaschenpost in die Zukunft zu schicken. Wir könnten die Galaktiker um Perry Rhodan mit Hilfe eines Logbuchs der Vergangenheit in Kenntnis setzen, wie es der Mannschaft der JOURNEE ergangen ist.« Der Emotionaut schlug sich mit der Hand an die Stirn. »Warum bin ich nicht darauf gekommen?« »Wahrscheinlich, weil du für Gedanken dieser Art schlicht und einfach noch keine Zeit gefunden hast«, entgegnete der Maahk trocken.

»Die Idee ist jedenfalls hervorragend. Wir könnten auf diese Weise wichtige Erkenntnisse der JOURNEE-Besatzung vermitteln, etwa die Existenz der Anlagen in Auge-B. Allerdings steht uns keine terranische Technik mehr zur Verfügung, und die würde wohl auch keine 160.000 Jahre überstehen ...« »Das Beispiel der Eltanenstadt im Halbraum und die TEFANI haben gezeigt, dass eltanische Technologie sehr wohl solch einen Zeitraum überdauern kann. Warum also nicht?« Zim nickte. »Dann kümmere dich darum. Stelle ein Logbuch zusammen und beschaffe die entsprechende Technologie!« »Ich werde mich zunächst intensiv mit den Computersystemen befassen müssen, die den Eltanen zur Verfügung stehen, und auf dieser Grundlage eine entsprechende Sonde für die Ewigkeit konstruieren ...«, begann der Maahk, doch Zim war mit den Gedanken schon wieder bei dem *Unternehmen Völkerwanderung*.

9. Zim November

»Endlich erzielen wir Erfolge!«, sagte Jo Vampuce. »Vielleicht ist das der Wendepunkt!« Zim November verstand die Begeisterung des Verkünders nicht. Vielleicht lag das aber auch nur daran, dass er müde war, unendlich müde. So müde wie der Eltane, als er das Unternehmen Völkerwanderung begonnen hatte. Er zog die Brauen hoch. Die Umsiedlung lief unter den letzten Verteidigern der Thatrix-Zivilisation auf vollen Touren, ohne dass es bislang zu größeren Zwischenfällen gekommen war. Auch in der Glutwolke von VAIAS Kind war man höchst fleißig gewesen. Die ersten Paradim-Panzerbrecher waren fertig gestellt und in die speziell konstruierten CoJito-Planetenjäger montiert worden. Sie hatten die ersten Eltanenschiffe mit Jägern dieser Bauart ausgestattet und Piloten geschult, die bereit waren, mit einem Angriff auf einen AGLAZAR ihr Leben zu opfern. Zim November hatte die erste Eltanenflotte mit Planetenjäger-Beibooten persönlich in die Schlacht geführt - und den Sieg davongetragen. Einen Sieg, der 76 Eltanen das Leben gekostet hatte.

Aber was waren schon 76 Eltanen im Vergleich zu den 98 Millionen, die er im Firmisch-System in den Tod geschickt hatte? Und er hatte keinen einzigen davon persönlich gekannt - keinen der 76 und keinen der 98 Millionen. *Zahlen*, dachte er. *Pervertierte Zahlen, die vergessen lassen, dass jeder einzelne der Toten ein eigenständiges Wesen war, ein Wesen, das auf die Zukunft gehofft hatte, leben wollte...* 98 Millionen und ungezählte andere, die aus der Sicht des Jahres 1312 NGZ ohnehin schon längst tot waren. So oder so. Aber er lebte hier und jetzt, es war nun seine Gegenwart, und es zerriss ihm das Herz. »Auch die TEFANI und die THATRIX haben CoJito-Planetenjäger mit Panzerbrechern erhalten«, fuhr der Verkünder fort. »Und mehr noch, die beiden Einheiten haben zu einem Kommando gehört, das ich persönlich in die Glutzone von VAIAS Kind geführt habe!«

Mit einem Mal war Zim hellwach. »Was?« »Wir müssen testen, wie weit wir zu VAIA vordringen können«, fuhr Vampuce fort. »Denn nur, wenn wir irgendwann zu VAIAS Leib gelangen und die Superintelligenz wecken, kann es einen Sieg gegen die Revolte und das neue Regime geben!« Zim atmete auf. Der Verkünder hatte sein Erschrecken falsch verstanden und als Begriffsstutzigkeit gedeutet. »Und?«, fragte er. »Was ist geschehen?« »Wir haben mitten in der Glut ein Wachfort entdeckt und betreten!« *Natürlich*, dachte Zim. *Eltanenschiffe werden nicht abgeschossen, von jenem letzten aktiven Rest VAIAS nicht als feindlich definiert. Das wissen wir aufgrund des Berichts der KARRIBO.*

»Wir haben herausgefunden, dass das PULS-Fort automatisch gesteuert wird. Seine Automatik wurde von einer zentralen Stelle angewiesen, einen bestimmten Abschnitt der Glutzone gegen jedwede Eindringlinge zu verteidigen. Insbesondere dürfen keine AGLAZARE einfliegen! Und es gibt *Hunderttausende* weiterer solcher Forts!« »Aber ...« »Diese Anweisung muss von VAIA selbst gekommen sein! Sie hat sich auf diese Weise gegen die Schiffe der Revolte abgesichert!« Nun war Zim klar, wieso der Verkünder von einem »Erfolg« sprach. »Aber können die AGLAZARE tatsächlich den eigentlichen PULS erreichen?«

»Unsere besten Wissenschaftler gehen davon aus, dass das nicht einmal AGLAZAREN ohne weiteres möglich ist. Sie haben es ebenfalls gerade einmal bis zu den Forts geschafft. Dabei läge der schwierigste Teil zweifellos noch vor ihnen! Aber viel wichtiger sind die Zusammenhänge, die damit allmählich deutlich

werden. « Fragend sah Zim den Verkünder an. »Ich habe dir von Anguelas Berichten über die Brücke in die Unendlichkeit erzählt, die jetzt blockiert ist. Damit erhält das Ganze Sinn. VAIA hat sich abgekapselt! Niemand kann mehr zu ihrem Leib vordringen! « »Allerdings auch die Eltanen nicht«, entgegnete Zim. »Das ist zweifellos richtig.«

Zim überlegte verzweifelt, wie er auf das zu sprechen kommen konnte, was ihm wirklich am Herzen lag. Schließlich entschied er sich für den geraden Weg. »Ich möchte dich um einen Gefallen bitten. « »Was kann ich für dich tun, Unao-Fato? « »Ich möchte dich bitten, die TEFANI und die THATRIX in ihre Halbraumstadt zurückzuschicken. Diese beiden Schiffe dürfen sich nicht mehr an Schlachten oder gefährlichen Experimenten beteiligen. « Vampuces Blick zeigte seine Verwirrung. »Warum? Was interessieren dich angesichts der kaum fassbaren Verluste allenthalben diese beiden Eltanenschiffe? «

Weil sie uns in 160.000 Jahren noch zur Verfügung stehen müssen, falls die Zukunft Wirklichkeit werden soll, die wir kennen. Aber das kann ich dir wohl kaum verraten... »Ich bitte dich einfach darum. « Der Verkünder betrachtete ihn lange und nachdenklich. »Nun gut«, sagte er schließlich. »Es soll so sein. « Aber Zim war klar, dass Vampuce seiner Forderung nur entsprochen hatte, weil er es sich nicht leisten konnte, seinen unermesslich wertvollen, wenngleich mysteriösen Unao-Fato zu verprellen. Und er befürchtete, dass auf ihr Verhältnis soeben ein erster Schatten gefallen war.

Ein Schatten, der kurz darauf sehr, sehr dunkel wurde, als geschah, was Zim November schon seit langer Zeit befürchtet hatte: Jo Vampuce entdeckte, dass sein Unao-Fato ein doppeltes Spiel trieb. »Du hast sämtliche Zugangsdaten zur Halbraumstadt gelöscht, die in den Calditischen Palästen gespeichert waren!«, sagte der Verkünder aufgebracht in genau jenem Konferenzraum, in dem die Entscheidung über Leben und Tod von Millionen von Eltanen gefallen war. »Warum?« Zim schwieg. Ohne die Hilfe seiner Gefährten wäre es ihm nicht möglich gewesen. Genauer gesagt nicht ohne die Hilfe von Grek-665^{1/2}, der sich in letzter Zeit zu einem Spezialisten in Eltanen-Computertechnik gemausert hatte.

»Wir können damit zur TEFANI und zur THATRIX keinen Kontakt mehr aufnehmen! Nicht einmal die Position der Halbraumstadt ist noch bekannt. « *Und so wird es auch bleiben, dachte Zim. Die beiden Schiffe haben Befehl, auf Tauchstation zu bleiben. Ihre Existenz darf nicht gefährdet werden. Ich musste diesen Befehl geben, um die Zukunft zu retten.* »Warum?«, wiederholte Vampuce. »Ich kann dir die Beweggründe für meine Handlungsweise nicht erklären.

Ich versichere dir jedoch, dass sie sich nicht gegen Thatrix richtet. « Im Blick des Verkünders schwelte noch immer Zorn. »Das reicht mir nicht. « Zim nickte ernst. »Ich weiß. « »Und du weißt auch, was ich jetzt tun muss? « Zim schwieg. »Wenn du dich mir nicht offenbarst, sehe ich keine andere Wahl, als die Konsequenzen zu ziehen. Ich muss reagieren. « »Ich weiß«, wiederholte Zim. »Es fällt mir nicht leicht, und ich tue es schweren Herzens. Aber ich setze dich hiermit als General der Thatrix-Zivilisation ab! Denn mit Misstrauen ist keine Zusammenarbeit möglich. « Zim suchte nach einer Antwort. Bevor er aber den Mund öffnen konnte, gellte Alarm durch die Calditischen Paläste.

*Vor Jo Vampuce bildete sich das Hologramm einer Ordonnanz. »Nachricht aus dem System Ijotha Hyndalin! *Die Inquisition der Vernunft hat soeben die letzte Zuflucht der Eltanen entdeckt!* « *So, wie ich es vorhergesagt habe*, dachte Zim. Aber er sagte es nicht. »Zehntausende AGLAZARE sammeln sich rings um die Planeten des Systems!«, fuhr die Ordonnanz fort. »Sie haben die Planeten bisher nicht angegriffen, machen sich aber anscheinend zur Schlacht bereit! « »Ich erteile Startbefehl für die Calditischen Paläste!«, sagte Vampuce. »Wir fliegen umgehend nach Ijotha Hyndalin! « »Nein!« Zim trat vor das Holo. »Ich beschwöre dich, überdenke deine Reaktion! « »Ich habe dich soeben als General abgesetzt!«, erwiderte der Eltane kalt. »Es handelt sich um eine Falle! Die Inquisition der Vernunft wird das System benutzen, um die Calditischen Paläste in ihre Gewalt zu bringen! *Ansonsten hätten die AGLAZARE die Planeten längst vernichtet!* «

Jo Vampuce zögerte. *Er spürt, dass ich Recht habe*, dachte Zim. *Er wird auf mich hören!* Doch der Eltane senkte den Blick. »Ich kann nicht anders handeln«, sagte er leise. »Die letzte Bastion meines Volkes steht vor dem Untergang, und solange ich noch das mächtigste Raumfahrzeug der Galaxis entgegensetzen habe, werde ich es tun. « »Du weißt, was das bedeutet? « »Ja.« Vampuces Stimme war nicht mehr als ein Krächzen. »Du hast mir bislang immer vertraut. Ich weiß nicht, wieso, aber ...« »Anguelas Datei. « Zim verstummte überrascht. »Bitte?« »Anguela hat eine Datei hinterlassen, in der er von Menschen sprach. Unter anderem von einem Menschen namens Perry Rhodan. Menschen, die aus einem anderen Thoregon stammen. Nur deshalb habe ich euch vertraut. «

Zim schluckte. »Und dieses Vertrauen habe ich bislang nie enttäuscht ...« »Spar dir die Worte! Mein Entschluss steht fest. Als letzten Dienst biete ich dir und deinen Gefährten das Kommando über ein Eltanenschiff an. Du bekommst die POTTON. Mit dieser Einheit könnt ihr euch in Sicherheit bringen ... falls du das wünschst. « Zim war die tiefe, einschneidende Bedeutung dieses Augenblicks bewusst. Er bezweifelte nicht, dass er Jo Vampuce nie wiedersehen würde, falls er dieses Angebot annahm. Aber er war von seinen Worten überzeugt. Und im Gegensatz zu dem Verkünder ging es ihm nicht um die Eltanen, sondern um die Zukunft. »Ich akzeptiere das Schiff. « »Zehn Minuten«, sagte Jo Vampuce. »Ich gebe euch zehn Minuten, um die Calditischen Paläste zu verlassen. « Zim nickte und drehte sich zum Eingang um. An

der Tür verharrte er. Er kehrte zu dem Verkünder zurück, bückte sich und umarmte den kleinen Eltanen. Dann ging er. Er ahnte, es war ein Abschied für immer, aber wenigstens einer in Freundschaft.

10. Finale Zim November

Der Letzte, der die POTT ON erreichte, war Grek-665^{1/2}. Der Maahk führte auf einem Lastschlitten zwei fertig montierte Funksonden mit sich. Zim betrachtete die Gebilde. Sie ähnelten entfernt einem AGLAZAR. Die Sonden unterschieden sich von dem Katamar-Bautyp durch eine geschwungene Rumpfform mit hochgezogenem Bug und Heck sowie flächige Verbindungsstücke. Sie bestanden aus einem bräunlichen, von innen heraus glimmenden Material und waren jeweils sechs Meter lang und zweieinhalb Meter breit bei einer Höhe von fünfeinhalb Metern. »Ich habe sie mit den Erlebnissen der JOURNEE-Besatzung gefüttert!« Täuschte er sich, oder schwang in der Stimme des Maahks so etwas wie Stolz mit?

Bevor der Emotionaut antworten konnte, nahmen die Calditischen Paläste mit höchsten Werten Fahrt auf. Zim wandte sich an den Kommandanten der POTT ON und erteilte den Startbefehl. »Welches Ziel?« Zim dachte kurz nach. »Sektor Roanna«, sagte er dann. Dort würden sie schon jetzt, da ihre Zukunft wieder schrecklich ungewiss geworden war, die erste der bei den Sonden aussetzen. Mit der Hoffnung, dass 160.000 Jahre in der Zukunft Perry Rhodan die Sonde finden und die Botschaft verstehen würde... Es war eine schwache Hoffnung, aber was blieb ihnen sonst außer der Hoffnung?

Jo Vampuce

Der Verkünder verfolgte den Rücksturz der Paläste in den Normalraum mit einem fürchterlichen Gefühl, und es trog ihn nicht. Ein Blick auf die Orte genügte, und er wusste, dass er alles verspielt hatte. Die Ordonnanz hatte von einigen zehntausend AGLAZAREN gesprochen, doch nicht weit entfernt von der Glutzone des PULSES erwartete *eine halbe Million* von Valentern bemannter Schlachtschiffe die Calditischen Paläste. *Zim November hatte Recht!*, dachte er. Aber er hatte daran ohnehin nicht mehr gezweifelt. Sie waren ein wenig außerhalb des Systems materialisiert. Noch könnten die Paläste entkommen, wäre dies ihre Absicht. Doch Jo Vampuce sah die vier Planeten vor sich, die letzten Zentren seines Volkes. Ein Rückzug für alle war nicht mehr möglich. *Wenn es also enden soll, dann heute...*

»Wir fliegen mitten ins System! Und nehmt Verbindung mit dem Souverän der Vernunft auf!« Er bezweifelte nicht, dass Sickz Uknadi in einem dieser Schiffe auf ihn wartete. Überraschend schnell bildete sich ein Holo vor ihm. Vampuce versuchte, die Miene des Tonkihn zu deuten, doch es gelang ihm nicht. Uknadi hatte sich völlig in der Gewalt. *Was, wenn er uns suggestiv beeinflusst?* Er verwarf den Gedanken wieder. *Nicht alle Besatzungsmitglieder der Paläste gleichzeitig. Nicht auf diese Entfernung. Das wird ihm nicht gelingen.*

»Willst du kapitulieren oder sterben?«, fragte der Tonkihn. »Um Verhandlungen ersuchen.« »Verhandlungen? Nun ja, ich hätte ein Angebot für dich.« »Ich höre.« »Die Paläste werden unversehrt an die Inquisition übergeben. Dafür lasse ich deiner Flotte eine Stunde Zeit, von Ijotha Eins bis Vier so viele Eltanen zu evakuieren, wie ihr könnt. Außerdem werden die AGLAZARE der Besatzung der Paläste freien Abzug gewähren.« *Damit hat die Revolution gewonnen*, dachte Vampuce. Doch angesichts der sicheren Vernichtung für die Eltanen war das Angebot überraschend gut. Die Paläste könnten sicherlich sechzig- oder siebzigtausend AGLAZARE mit in den Untergang reißen, bevor sie selbst untergingen, doch ausprobiert hatte das natürlich noch nie jemand.

Plötzlich wurden dem Verkünder Uknadis Motive klar. Der Souverän schien die Calditischen Paläste unter allen Umständen *unversehrt* einnehmen zu wollen. Und damit war es richtig, sich auf den Handel einzulassen. Nur die Paläste konnten sie jetzt noch retten; auch bei allen zu befürchtenden Verlusten würde der selbst ernannte neue Herrscher nicht vor der Schlacht zurückschrecken. »Ich akzeptiere die Bedingungen«, sagte Jo Vampuce. »Eine Stunde.« Uknadi unterbrach die Verbindung. Der Verkünder aktivierte die palastinterne Kommunikation. »Wir beginnen sofort mit den Evakuierungen. Und wir löschen sämtliche Datenspeicher der Calditischen Paläste; es dürfen keine Wichtigen Informationen in die Hände der Inquisition fallen. Danach begeben wir uns in die Eltanenschiffe. Wir werden fliehen und versuchen, uns im Inneren von VAIAS Kind in Sicherheit zu bringen.« Er atmete schwer. Die Frage war nur, ob die Valenter die Eltanen tatsächlich ziehen lassen würden.

Sickz Uknadi

Eine Stunde, dachte der Souverän der Vernunft. *Nach nur einer Stunde ist tatsächlich alles vorbei!* Die Calditischen Paläste schwebten leer vor ihm, die letzte Flotte der Eltanen sprang gerade in den Hyperraum. Er gestattete sich, seinen ultimativen Triumph zu genießen. Die Paläste gehörten nun ihm und damit auch das in Zukunft wichtigste Symbol seiner Herrschaft. »Vernichtet die Planeten Hyndalin Eins bis Vier!«, befahl er. »Und schickt Valenter in die Paläste. Sie sollen sicherstellen, dass nicht irgendwann eine Zeitbombe die Führung der Inquisition der Vernunft versehentlich auslöscht.«

Uknadis große Stärke war die Geduld, und er ließ die Paläste eine ganze Woche lang immer wieder

durchsuchen, bis er der Auffassung seiner Spezialisten endlich Glauben schenkte. »Das Terrain ist sicher«, sagte Cualpo Ikat. »Dafür bürgе ich mit meinem Leben.« »Das wirst du auch müssen, Inquisitor. Nun gut, nehmen wir die Calditischen Paläste in Besitz!« »Die Paläste, die über Jahrzehntausende hinweg die Residenz Vaianischer Verkünder waren«, sagte sein Stellvertreter andächtig. »Wir werden sie zur Festung der Inquisition ausbauen!« »Gibt es neue Erkenntnisse?« »Kaum. Sämtliche Daten in den Rechnern sind gelöscht worden.« Uknadi nahm es gleichmütig hin. Er hatte es nicht anders erwartet.

»Allein, um die Manövrierfähigkeit wiederherzustellen, werden wir Monate benötigen.« »Auch das spielt keine Rolle. Wir haben einen großen Sieg errungen.« »Eine etwas seltsame Entdeckung haben wir allerdings gemacht. Während wir die Paläste praktisch neu für uns entdeckt haben, stießen wir in den Wohnsektionen auf eine versiegelte Suite.« »Habt ihr sie geöffnet?« »Natürlich. Und sie hat sich als die Wohnstatt des alten Verkünders Anguela Kulalin erwiesen!« »Führe mich hin«, sagte Sickz Uknadi.

Die Suchkommandos hatten die Kabine praktisch bis aufs letzte Molekül auseinander genommen. Cualpo Ikat hielt acht schwarze, eigentlich unscheinbar wirkende Armbänder hoch, deren Zweck auf Anhieb nicht erkennbar war. Uknadi konnte nicht viel damit anfangen. »Was hat es mit ihnen auf sich?« »Das weiß ich nicht. Aber sie müssen wichtig sein. Wir haben sie in einem verborgenen, speziell gesicherten Safe entdeckt.« »Lasst sie untersuchen! Was habt ihr noch gefunden?« »Einige persönliche Datenspeicher. In einem ist unter anderem von einem Planeten namens Frieson I die Rede.« »Auch diese Entdeckung ist ohne praktischen Wert. Vorerst zumindest. Ich habe Wichtigeres zu tun, als mich um Anguelas Steckenpferde zu kümmern.« Er ließ den Blick durch die Kabine gleiten. »Aber lasst die Unterkunft wieder herrichten. Sie ist wie für mich geschaffen! Welche Wohnstatt würde einem galaktischen Sieger mehr gerecht als diese?«

Zim November

Im Sektor Roanna war alles ruhig. *Einer der wenigen Sektoren, die von dem Vernichtungsfeldzug der Valenter noch verschont geblieben sind*, dachte Zim. *Bislang zumindest.* »Die Sonde enthält alle Erkenntnisse, die wir gewonnen haben?«, vergewisserte er sich noch einmal. »Natürlich«, bestätigte Grek-665^{1/2}. »Alles bis zu diesem Augenblick. Und die Positionen von Rifa und Kaaf, das Geheimnis von SAHINS STERN und alles andere. Ich habe sehr gewissenhaft gearbeitet.« »Das bezweifle ich nicht. Die Sonde ist jetzt unsere größte Hoffnung. Und was bleibt uns noch außer der Hoffnung?« Zim ließ Kurs auf die Zone nehmen, in der in ferner Zukunft das Sternfenster zur Milchstraße errichtet werden würde, und befahl, die erste Sonde auszusetzen. »Das ist genau die richtige Stelle«, bestimmte er. »Hier haben keine Flottenbewegungen und keine Kämpfe stattgefunden, zumindest nach meiner Erinnerung nicht. Hier hat ein Objekt wie die Sonde also Chancen, lange Zeit unbeachtet zu überstehen.«

Er beobachtete auf einem Halo, wie die antriebslose Sonde in den freien Raum katapultiert wurde und durch die kalte Schwärze trudelte. *Unsere ganze Hoffnung*, dachte er. *Wenn Perry diese Sonde in 160.000 Jahren findet, bekommt all das furchtbare Geschehen vielleicht doch noch einen Sinn.* Er dachte an die 71 Toten der JOURNEE und daran, was nun aus ihnen, den neun Überlebenden, werden sollte, in einer Galaxis, in der die Inquisition der Vernunft den letzten, den entscheidenden Sieg davongetragen hatte. Er nahm Raye in den Arm und versuchte, in ihrer Wärme Trost zu finden und der Frau, die er liebte, gleichzeitig Trost zu spenden. Es gibt sie, die Alternativen, die anderen Zeiten, die Paralleluniversen, dachte er bitter. Aber nicht für uns. Er sah der Sonde nach, bis er sie im Dunkel des Alls endgültig nicht mehr ausmachen konnte, und genau in diesem Augenblick jaulten die Alarmsirenen auf.

Epilog

»Ein Verband AGLAZARE!«, rief der Kommandant. »Er ist in unmittelbarer Nähe der POTTON materialisiert!« »Fluchtkurs!«, befahl Zim und fluchte leise. Das war das Risiko, mit dem sie stets leben mussten: AGLAZAR-Orter waren denen der Eltanenschiffe weit überlegen. Doch er wusste, dass es schon längst zu spät war. Die POTTON fand sich bereits im Kreuzfeuer schwerer Geschütze wieder. *Wie in Andromeda*, dachte er. *Und wie über dem namenlosen Planeten, auf dem die JOURNEE ihr Grab fand.* Dann explodierte die Konsole vor ihm, und er dachte überhaupt nichts mehr.

Als er wieder zu sich kam, verspürte er einen brennenden Schmerz. Zim konnte ihn nicht lokalisieren, er war überall, in den Armen, den Beinen, im Kopf. Jemand riss ihn hoch, und er öffnete die Augen und sah Raye. Schrecken erfasste ihn. Ihr Gesicht war eine schwärzliche Masse, ihre Montur blutüberströmt. Aus ihrem rechten Oberschenkel ragte ein zehn Zentimeter langes Metallteil. Sie zerte ihn weiter, und er schlitterte, wäre fast gestürzt. Er erkannte, dass der Boden schräg stand. *Woher nimmt sie nur die Kraft?*, dachte er. *Sie ist schwer verletzt, und doch versucht sie, mich zu retten!*

Raye öffnete den Mund, doch über die Lippen drang nur ein Krächzen. Es dauerte eine schiere Ewigkeit, bis er einzelne Satzketten verstehen konnte. »POTTON schwer beschädigt ... Flucht in den Hyperraum ... Systeme zusammengebrochen ... absolutes Chaos ...« »Wo... wo sind wir?« Seine eigene Stimme kam ihm

unsagbar fremd vor. Und schwach wie die eines Sterbenden. Raye zog an seinem Arm, und er folgte ihr, vorbei an glimmenden Glutherden und brennenden Einrichtungsgegenständen. »Wo sind wir?«, wiederholte er, und sie drehte sich zu ihm um. Er las mehr von ihren Lippen, als dass er ihre Worte verstand.

»Noch einmal... Glück gehabt... Schiff aus dem Hyperraum gestürzt... in unmittelbarer Nähe des ... Schwerkräftfeldes eines Planeten ... Notlandung ... Mannschaft flieht aus dem Schiff ...« *Alles endet, wie es begonnen hat*, dachte Zim, während er Raye durch das Chaos folgte und schließlich einen hellen Schimmer vor sich ausmachte, ein Schott, eine Luke, einen Notausstieg, *irgendetwas*, durch das atembare Luft in das Schiff drang, den Schmerz in seinen Lungen etwas linderte, gleichzeitig aber dem Feuer neue Nahrung gab. Irgendwann hatte er die Luke erreicht, und er torkelte weiter, fort von der Absturz stelle, und irgendwann brach Raye zusammen, und nun zerrte er sie hoch. Er wusste nicht, woher er die Kraft nahm, aber er schleppte sie mit sich, so, wie sie ihn mitgeschleppt hatte.

Er sah andere Besatzungsmitglieder, Eltanen, aber auch Jeremiah Hutkin, dann Grek-665^{1/2}. Fast alle von ihnen hatten schwere Verbrennungen oder andere Verletzungen davongetragen. Aber er hatte keine Kraft mehr, sich um sie zu kümmern. Seine ganze Sorge galt Raye, von der er nicht wusste, ob sie ihre furchtbaren Verstümmelungen überleben würde. Er schleppte sich immer weiter, während sein Bewusstsein schwand, und schließlich sank er zusammen, halb wahnsinnig vor Schmerz und Sorge. Zim schaute in den Himmel der unbekannten Welt, auf der nun alles enden würde, und glaubte zu träumen, Wahnvorstellungen zu haben, doch sein Blick fiel auf einige Gestalten, die seinen Bemühungen unbewegt aus einem Gleiter zusahen.

Er schloss die Augen und öffnete sie wieder, und er sah noch immer etwa menschengroße *Insektenabkömmlinge* mit vier Armen und zwei Beinen, die Körper gepanzert, die Chitin-Exoskelette blau-grün gefärbt. Mit stimmlosen, zischenden Lauten schienen sie sich über den Anblick des Wracks im Hintergrund und die für sie vermutlich fremden Wesen auszutauschen. Zim wusste nicht, wieso er überhaupt noch klar denken konnte, aber er erinnerte sich, schon einmal Abbildungen dieser Wesen gesehen zu haben. Es waren die so genannten Genetiker von Kaaf, und er hatte sie damals als das Urvolk der Quintanen erkannt, die in seiner Gegenwart in der Galaxis Tradom die insgesamt zahlenmäßig größte Bevölkerungsgruppe darstellten und in diversen Umwelthanpassungen und Körpergrößen und -formen vorkamen. »Raye«, flüsterte Zim. »Wir werden es schaffen!« *Die Insekten werden uns helfen!*, dachte er. Aber irgendwie bezweifelte er es. Und dann wurde es endgültig schwarz um ihn.

12. Mai 1312 NGZ

»Und was bleibt uns noch außer der Hoffnung?« Der Satz ließ einen kalten Schauer über Perry Rhodans Rücken laufen. Es war ein unheimliches Gefühl, die Stimme eines Menschen zu hören, mit dem man vor wenigen Tagen noch gesprochen hatte und der gleichzeitig seit 160.000 Jahren verschollen war. »Die Aufzeichnungen enden hier«, sagte Max-Miani Moh-Ril. Humphrey Parrot räusperte sich vernehmlich. »Datenverlust?«, fragte Rhodan.

Der Archäologe von Cullen-Coc schüttelte den Kopf. »Nein. Der Haupteintrag ist hiermit abgeschlossen. Einige Datenanhänge liefern noch Aufschlüsse über Details bezüglich Rifa, Kaaf, SAHINS STERN und einiger anderer Begriffe, aber im Großen und Ganzen war es das.« »Könnte es verborgene Dateien geben?« »Ich bezweifle es. Aber wir machen uns an die Arbeit und suchen danach. Und selbstverständlich betreiben wir die Auswertung der Anhänge mit Hochtouren.«

»Ich frage mich«, sagte Rhodan nachdenklich, »wie es November und den anderen ergangen ist... und ob wir möglicherweise in der Umgebung noch ein zweites Log finden werden.« Er überlegte kurz und aktivierte dann sein Armband-Kommunikationsgerät. »Hier Rhodan. Pearl, beordere fünfzig Suchschiffe in den Sektor. Auch ihre Beiboote sollen ausschwärmen. Sie sollen das leere All so sorgfältig wie möglich durchkämmen.« »Verstanden«, bestätigte die Kommandantin der LEIF ERIKSSON. »Wie geht es Anguela?« »Dem aktuellen Bericht der Krankenstation zufolge hat er nach wie vor das Bewusstsein noch nicht zurückerlangt, doch die Mediker gehen weiterhin davon aus, dass sie den ehemaligen Verkünder bald wieder auf die Beine bringen.« »Hoffen wir es«, sagte Rhodan. Und musste an Zim November und die anderen denken. Was blieb ihnen sonst außer der Hoffnung?

ENDE

Der erschütternde Bericht des jungen Emotionauten Zim November vertieft die Erkenntnisse der Terraner, die diese über die Vergangenheit der Galaxis Tradom erhalten haben. Immer deutlicher wird das Bild, und immer klarer wird, wie aus dem friedfertigen Reich der Güte die Schreckensherrschaft der Inquisition der Vernunft werden konnte. Einen weiteren Bericht aus jener Vergangenheit liefert der PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche. Er wurde ebenfalls von Uwe Anton geschrieben und erscheint unter folgendem Titel:

DER NEUE SOUVERÄN